

# Die IG Farbenindustrie AG und Südosteuropa bis 1938

von HANS RADANDT

1. Duisberg schafft einen Machtblock und gibt eine Linie
  2. Kompensationsgeschäfte
  3. Das Netz wird geknüpft
- Anhang

## 1. DUISBERG SCHAFFT EINEN MACHTBLOCK UND GIBT EINE LINIE

Etwas mehr als zwei Jahrzehnte waren vergangen, bevor Duisberg den in seiner Denkschrift von 1904 umrissenen Plan, einen Chemie-Trust in Deutschland zu schaffen, voll in die Tat umsetzen konnte.<sup>1</sup> Durch die kriegswirtschaftlichen Erfordernisse des ersten Weltkrieges wurde der Zusammenschluß der 1904 entstandenen beiden großen Konventionen der chemischen Industrie zur „Interessengemeinschaft der deutschen Teerfarbenfabriken“ im Jahre 1916 begünstigt. Auch das war nur ein Bündnis, in dem acht Firmen gemeinsame Richtlinien festlegten, aber jede ihre selbständige Produktion, Geschäftsführung und Verkaufsorganisation besaß. Als wichtigster Grund, einen umfassenderen Zusammenschluß zu schaffen, wurde angeführt, es wäre notwendig, die Produkte billiger auf den Weltmarkt zu bringen, als die während des Krieges — und wegen des Krieges — im Ausland entstandene Konkurrenz.<sup>2</sup>

Zweifellos war nur eine einheitliche, mit allen Rechten versehene, starke Leitung in der Lage, Erzeugung und Absatz der bisher getrennt geleiteten Werke optimal einfacher, billiger und besser zu gestalten. Eine solche Geschäftsführung

1 Auf der 90. Sitzung des Arbeits-Ausschusses der IG Farbenindustrie AG (im folgenden: IG-Farben) v. 5. 4. 1935 dankte Carl Bosch vor Eintritt in die Tagesordnung Carl Duisberg, „der die Notwendigkeit der I.G. schon vor 30 Jahren mit weitschauendem Blick erkannt und sie zielbewußt vor nunmehr 10 Jahren vollendet hat“ (Deutsches Zentralarchiv, Abteilung Potsdam [im folgenden: DZA Potsdam], IG-Farben, Nr 1458, Bl. 207).

2 *Duisberg, Carl*, Meine Lebenserinnerungen, hg. auf Grund von Aufzeichnungen, Briefen und Dokumenten v. Jesco v. Puttkamer, Leipzig (1933), S. 129f.

wurde mit der im Dezember 1925 gegründeten IG Farbenindustrie AG erreicht.

Manche (oder sogar viele?) der bei dieser Transaktion in untergeordneten Stellungen mitwirkenden oder mitbetroffenen Angestellten des Konzerns mögen geglaubt haben, es gehe wirklich nur darum, die Rentabilität zu verbessern. Die Nachfahren der Stammfirmen-Großaktionäre, welche nunmehr den Rat der Götter bildeten, wußten, daß sie damit eine „wichtige Einheit größter Abmessung“<sup>3</sup> geschaffen hatten. Sie gehörten nicht einer müßiglebenden Rentnerschicht an, keiner von ihnen besaß auch nur entfernt den Anteil an dem großen Konzern, den ihre Großväter einst an den Stammfirmen besessen hatten. Jeder von ihnen aber besaß ein Vielfaches der kaufmännisch-organisatorischen Fähigkeiten und — soweit sie Chemiker waren — mehr chemisch-technische Erfahrungen als ihre Großväter. Sie waren der IG-Farben jeder auf dreifache Weise verbunden: als Aktionäre, als Manager und als Erben einer Familientradition. Vor allem aber hatte sie die jahrzehntelange Arbeit in leitender Stelle gelehrt, welchen Wert wirtschaftliche Machtpositionen haben und wie man mit deren Vergrößerung in steigendem Maße die Wirtschaft, die Wissenschaft und die Staatsführung mehr und mehr beeinflussen und sich schließlich, um bestimmte Absichten durchzusetzen, Teile ihres Apparates unterordnen kann.

So hieß es dann auch später in einer Werksgeschichte: „Mit der Einordnung in das Gesamtschaffen der I.G. sind die Werke der Farbenfabriken Glieder eines großen Ganzen geworden, von ihm empfangen sie ihre Weisungen und dienen seinen Zielen. Aber diese Aufgaben sind erheblich erweitert, die Ziele höher gesteckt, zu ihrer Bewältigung werden Kräfte eingesetzt, wie sie nur einer so gewaltigen Organisation zur Verfügung stehen können ... Durch die Verschmelzung der großen chemischen Werke Deutschlands entstand ein Gebilde, das sich nicht einmal mit dem Stahl- oder Petroleum-Trust in Amerika vergleichen ließ, denn dort handelte es sich um die Großfabrikation einiger weniger Erzeugnisse, bei der chemischen Industrie kamen viele Tausende von Produkten in Frage.“<sup>4</sup>

Und fast vier Jahrzehnte nach der Fusion wird in einer Jubiläumsgeschichte einer Nachfolgefirma rückblickend auf das Jahr 1925 stolz festgestellt: „Der Führungsapparat der ‚großen I.G.‘ hat beinahe Landtagsgröße.“<sup>5</sup>

Der Konzern war führend in der Luftstickstoffindustrie, in der Kohlehydrierung sowie in der Erzeugung von Teerfarben, Sprengstoffen und Kunstseide

3 *Der IG-Farben-Konzern 1932*, hg. v. Spezialarchiv der Deutschen Wirtschaft, Berlin 1932, S. 24.

4 *Werksgeschichte*. Der Gefolgschaft der Werke Leverkusen, Elberfeld und Dormagen zur Erinnerung an die 75. Wiederkehr des Gründungstages der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. gewidmet von der I.G.-Farbenindustrie Aktiengesellschaft (München 1938), S. 170f.

H. RADANDT, Die IG-Farben und Südosteuropa bis 1938 3  
5 *Bäumler, Ernst*, Ein Jahrhundert Chemie, hg. zum hundertjährigen Jubiläum der Farbwerke Hoechst AG, Düsseldorf 1963, S. 100.

und auch bedeutend in der Herstellung der chemischen Grundstoffe, von Pharmazeutika und Rohfilmen.

Für die volkswirtschaftliche Bedeutung machte Alfred Marcus folgende Rechnung auf: „Wenn man sich überlegt, daß das deutsche Volksvermögen für die Zeit nach dem Kriege von Helfferich ... auf 150 Milliarden Goldmark angenommen wurde, eine Schätzung von der allerdings andere erheblich abweichen, und wenn man andererseits hiermit vergleicht, daß die I.G. Farbenindustrie gegenwärtig ein Aktienkapital von 1,1 Milliarden RM. hat, welches jedoch von den deutschen Börsen im Herbst 1928 mit ungefähr 3 Milliarden RM. bewertet worden ist, so sieht man, welch ein erheblicher Prozentsatz des deutschen Volksvermögens schon rein nominell in der I.G. steckt (2%).“<sup>6</sup> Und 1932 schrieb der Hauptgeschäftsführer des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands:

„Als Trägerin chemiewirtschaftlicher Aktivität in Deutschland steht die I.G. Farbenindustrie im Vordergrund des Publikumsinteresses, sie ist Inhaberin wichtiger Ausgangspunkte für weitere technische Fortschritte und ist führend in wissenschaftlichen Forschungs- wie technischen Versuchsarbeiten. Auf sie entfällt zwar nur ein Drittel des in der chemischen Industrie Deutschlands arbeitenden Kapitals. Sie beschäftigt zwar gegenwärtig nur 24% der gesamten Arbeiter und Angestellten der chemischen Industrie. Auf sie entfallen aber zwei Drittel des deutschen Chemieexports und zwei Drittel der in den letzten Jahren in der deutschen chemischen Industrie erzielten Überschüsse. Die I.G. Farbenindustrie hat auch von dem gesamten während der Jahre 1925 bis 1929 neu aufgenommenen Kapital der deutschen chemischen Industrie allein fast zwei Drittel erhalten. Auf sie blickt man allseits als den repräsentativen Faktor in der Weiterentwicklung der deutschen chemischen Industrie.“<sup>7</sup> Diese Zahlen allein geben einen Eindruck von der Größe des Konzerns innerhalb der chemischen Industrie und in der deutschen Industrie überhaupt. Sie lassen auch die Grundlage einiger Machtfaktoren erkennen, auf welche sich der Konzern stützte und die er im gegebenen Moment ausspielte, um seine Absichten durchzusetzen, seine Ziele zu erreichen und damit letztlich seine Macht zu vergrößern:

#### *Finanzieller Machtfaktor*

Bedeutendes Kapital, keine langfristigen Bankschulden, günstige Liquidität, weitreichende internationale Kapitalbeziehungen.

#### *Industrieller Machtfaktor*

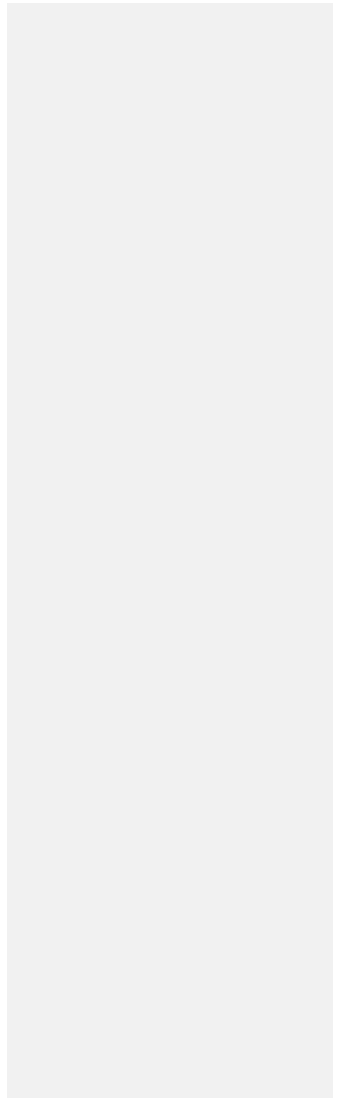
Kapitalintensität, wichtige Produkte, breite Produktionskala mit großen Kapazitäten; internationale Vereinbarungen zum Erfahrungsaustausch.

6 Marcus, Alfred, Die großen Chemiekonzerne, Leipzig 1929, S. 32.

5

Studien und Diskussionen

7 *Ungewitter, Claus*, Ist chemiewirtschaftliche Aktivität Gerechtigkeit?, in:  
Der IG-Farben-Konzern 1932, a. a. O., S. 12.



*Kommerzieller Machtfaktor*

Patentmonopole, Kartellmitgliedschaften, international weitverzweigtes Netz eigener Verkaufsorganisationen und kaufmännischer Beziehungen.

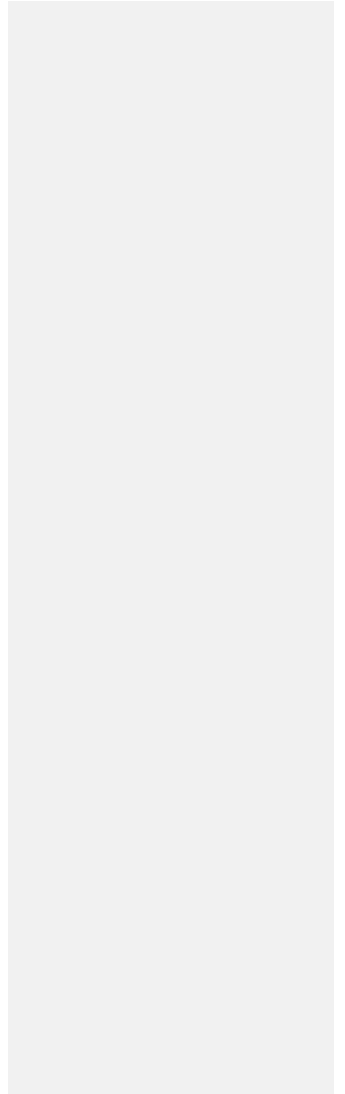
*Personeller Machtfaktor*

Beste Fachleute auf allen Gebieten, insbesondere auf dem der Chemie, des Anlagenbaues, der Ökonomie und des Handelsrechts, leitende Vertreter in allen Führungsgremien einschlägiger Unternehmerverbände, Vertreter in Schlüsselpositionen des Staatsapparates.

Es müßte noch von einem wissenschaftlichen Machtfaktor gesprochen werden, wenn er nicht so untrennbar mit den anderen Faktoren verbunden wäre. Er drückt sich in den Investitionen für Forschung und Entwicklung ebenso aus, wie in der Konzentration angestellter sowie vertraglich verpflichteter Experten, in der Kapitalintensität und nicht zuletzt auch in den Patentmonopolen.

Gleichermaßen ergibt sich aus den genannten Machtfaktoren ein neuer — die politische Macht. Sie erwächst aus dem bedeutenden Kapitalbesitz mit allen seinen — auch internationalen — Möglichkeiten, aus der Bedeutung der Produkte für Krieg und Frieden, für die Inlandswirtschaft und den Export. Diese politische Macht ergibt sich auch nicht zuletzt daraus, daß ein großes Netz internationaler Verkaufsorganisationen vielfach besser in der Lage ist, wichtige wirtschaftliche Vorgänge zu beobachten und zu beurteilen als ein diplomatischer Stab, und schließlich aus einem „brain trust“ auf den Konzern vereidigter Wissenschaftler, wie sie kaum ein Ministerium aufzuweisen vermag. Alle diese Machtfaktoren ermöglichen das, was von bürgerlichen Ökonomen so gerne verschleiern „Mißbrauch wirtschaftlicher Macht“ genannt wird. Wichtigste Resultate des Wirkens dieser Machtfaktoren im imperialistischen Stadium des Kapitalismus sind: Bestimmte Tätigkeiten der Monopole und der Staatsführung werden abgestimmt, verknüpft und zweckentsprechend wechselseitig übernommen. Dabei werden ganze Tätigkeitsgebiete der Monopole und der Staatsführung personell miteinander verschmolzen und Teile des Staatsapparates dem Monopol untergeordnet, im gegebenen Falle dem IG-Farbenkonzern.<sup>8</sup>

8 Vgl. hierzu *Sasuly, Richard*, IG-Farben, Berlin 1952; *Kuczynski, Jürgen*, Darstellung der Lage der Arbeiter in Deutschland von 1933 bis 1945, Berlin 1964 = Die Geschichte der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus, Bd 6, u. Studien zur Geschichte des staatsmonopolistischen Kapitalismus in Deutschland 1918 bis 1945, Berlin 1963 = ebenda, Bd 16; *Radandt, Hans/Zumpe, Lotte/Fuchert, Berthold*, Zur Rolle des deutschen Monopolkapitals bei der Okkupation im zweiten Weltkrieg, in: Bulletin des Arbeitskreises



Die innere Struktur der IG-Farben neu zu gestalten, nahm fünf Jahre in Anspruch.<sup>9</sup> Die Neuordnung nach außen umfaßte den Abschluß von Interessengemeinschaftsverträgen mit der Dynamit AG vorm. Alfred Nobel & Co., Köln, mit der Deutschen Celluloid-Fabrik, Eilenburg, der A. Riebeck'sche Montanwerke AG, Halle, und der von der IG-Farben „zur Unterstützung und Durchführung der internationalen Verhandlungen und der Ausgestaltung der im Ausland angeknüpften Beziehungen neugegründeten Internationalen Gesellschaft für Chemische Unternehmungen A. G. Basel“ (I. G. Chemie).<sup>10</sup> Von diesen Verträgen war in bezug auf Südosteuropa besonders der mit der Dynamit AG vorm. Alfred Nobel & Co. von Bedeutung, weil diese maßgeblich an der AG Dynamit Nobel, Preßburg, beteiligt war. Diese wiederum besaß eine Reihe wichtiger Beteiligungen in südosteuropäischen Ländern. In der gleichen Zeit wurden auch entscheidende internationale Kartellverträge auf den Gebieten Farben, Stickstoff (nur August 1930 bis August 1931), Hydrierung und Kunstseide abgeschlossen.<sup>11</sup> Diese Kartellabmachungen hielten zu einem Teil ausländische Konkurrenten der IG-Farben von Südosteuropa fern und stellten damit gleichzeitig für die IG-Farben die Grundlage dar, auf welcher sie ihren nun verbleibenden starken Konkurrenten in Südosteuropa, den Auswärtigen Verein für chemische und metallurgische Produktion, vertraglich binden konnte.<sup>12</sup>

In der großen Weltwirtschaftskrise sank infolge der schlechten Lage der Landwirtschaft der Stickstoffabsatz in der ganzen Welt. Bei fast allen anderen Produkten verschlechterten sich die Verkaufsmöglichkeiten ebenfalls. Der gesamte In- und Auslandsumsatz des IG-Farben-Konzerns von 1931 sank gegenüber dem Vorjahre um ein Sechstel.<sup>13</sup>

Der Aufsichtsratsvorsitzende der IG-Farben, Carl Duisberg, entwickelte während der Weltwirtschaftskrise zwei Gedanken, die, für sich genommen, zwei verschiedene Wege der Politik gegenüber den südosteuropäischen Staaten hätten bedeuten können. Bei Duisberg aber verschmolzen sie zu einem einheitlichen Ganzen, baute die eine Idee auf der anderen auf, gerade so, wie sich dann in den nächsten Jahren der deutsche Außenhandel und später die faschistische Aggressionspolitik — beides unter hervorragender Beteiligung der IG-Farben — entwickelten.

Einmal trat Duisberg für eine starke Intensivierung des Außenhandels mit den südosteuropäischen Staaten (insbesondere Rumänien, Jugoslawien und Ungarn) ein. Er wies darauf hin, daß es für diese Länder darauf ankomme, „sichere Absatzgebiete für ihre Standardproduktion, nämlich die landwirtschaftlichen

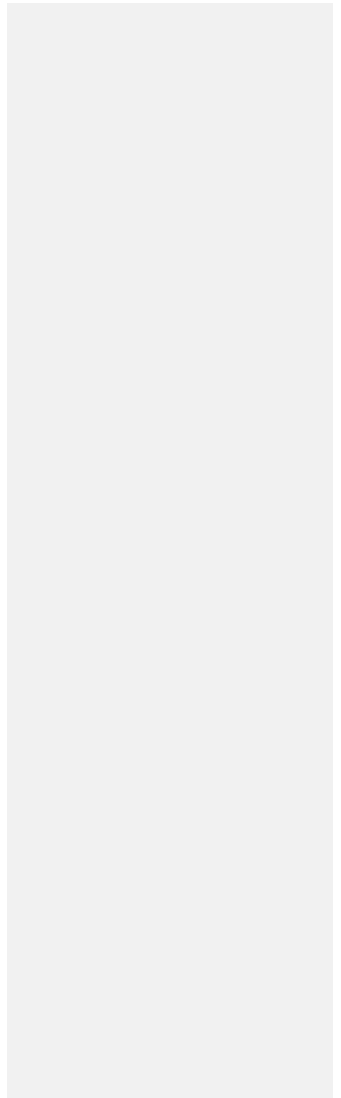
<sup>9</sup> *Zur Erinnerung an die 75. Wiederkehr des Gründungstages der Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning* [Werksgeschichte], München 1938, S. 142.

<sup>10</sup> *Der IG-Farben-Konzern 1932*, a. a. O., S. 18f.

<sup>11</sup> *Ebenda*, a. a. O., S. 19ff.

<sup>12</sup> Ein entsprechendes Abkommen auf dem Farbengebiet wurde 1934 geschlossen (DZA Potsdam, IG-Farben, Nr 1458, Bl. 227f.).





Produkte zu finden."<sup>14</sup> Ebenfalls betonte er die Schwierigkeit, die unter anderem für Deutschland darin bestand, „die Sicherung des industriellen Absatzes ohne Schädigung der agrarischen Interessen“<sup>15</sup> zu gewährleisten. Das war also ein echtes Problem der Außenhandelspolitik, dessen Lösung sowohl Deutschland als auch den Südoststaaten Vorteile bringen konnte. In anderen Reden ging Duisberg immer wieder darauf ein, so auch im März 1931 in München: „Für die südosteuropäischen Staaten, wie Jugoslawien, Rumänien und Ungarn, wird die Absatzfrage für ihre landwirtschaftlichen Produkte nachgerade zu einer Existenzangelegenheit. Den notwendigen Absatz finden sie zum überwiegenden Teil in Deutschland. Was liegt für diese Staaten näher, als mit Deutschland, dem kräftigsten Partner, eine Verständigung auf wirtschaftlichem Gebiet zu suchen?“<sup>16</sup>

Zum anderen aber erklärte Duisberg in der gleichen Rede: „Selbst wenn es gelingt, im Südosten zu einer tragbaren Regelung zu kommen — und nach allem, was man bisher aus Wien, Budapest, Belgrad und Bukarest hört, sind die Aussichten dafür günstig — bleibt doch für eine endgültige Regelung des europäischen Problems die Frage einer wirtschaftlichen Verständigung mit Frankreich zu lösen. Erst ein geschlossener Wirtschaftsblock von Bordeaux bis Odessa wird Europa das wirtschaftliche Rückgrat geben, dessen es zur Behauptung seiner Bedeutung in der Welt bedarf.“<sup>17</sup>

Diese Sätze veröffentlichten die Zeitungen der Großbourgeoisie einen Tag, nachdem die Rede gehalten wurde.<sup>18</sup> Sie legten großen Wert darauf, ausdrücklich zu betonen, daß sie die Rede des Präsidenten des Reichsverbandes der Deutschen Industrie im Wortlaut wiedergeben würden. Auch in der Zeitungsausschnittmappe des damaligen Sekretärs von Duisberg (ab 1931 Leiter des handelspolitischen Referats, das Vorläufer der wirtschaftspolitischen Abteilung war, und Leiter der Pressestelle der IG-Farben), Heinrich Gattineau, befinden sich auf oder bei den entsprechenden Zeitungsausschnitten keine gegenteiligen Bemerkungen.<sup>19</sup> Heinrich Gattineau wurde — das sei hier nur nebenbei bemerkt — später Südosteuropaspezialist der IG-Farben.

Einige Passagen aus seiner Rede benutzte Duisberg noch im Jahre 1931 für einen Zeitungsartikel. Hier war nur noch die Rede von einem Wirtschaftsblock von „Bordeaux bis Sofia“.<sup>20</sup>

14 *Duisberg, Carl*, Über die Ursachen der Krise 1930/31 und die Wege zu ihrer Überwindung, Rundfunkrede vom 31. Oktober 1930, in: Carl Duisberg. Ein deutscher Industrieller, hg. im Auftrage des Reichsverbandes der Deutschen Industrie von Jacob Herle u. Heinrich Gattineau, Berlin (1932), S. 125.

15 Ebenda.

16 *Berliner Börsen-Courier*, Nr 141, v. 25. 3. 1931 (Hervorhebungen fortgelassen — H. R.).

17 Ebenda.

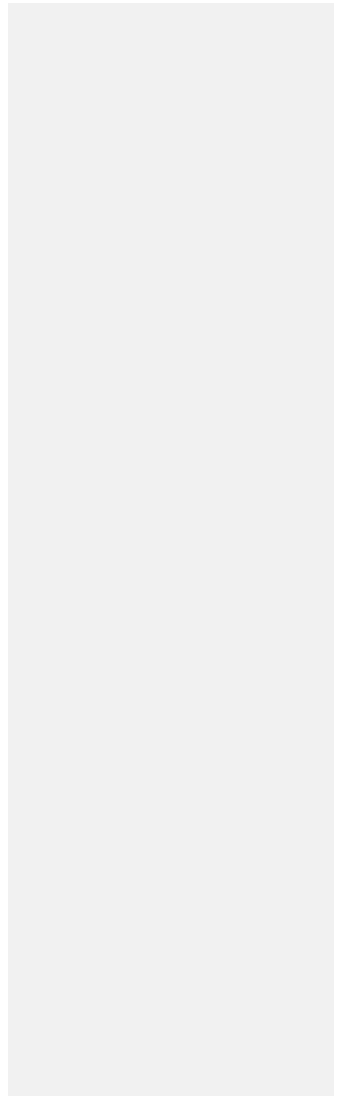
18 Ebenda; *Berliner Börsen Zeitung*, Nr 141, v. 25. 3. 1931; *Deutsche Allgemeine Zeitung*, Nr 135, v. 25. 3. 1931.

19 DZA Potsdam, IG-Farben, Nr 1058.

11

Studien und Diskussionen

20 *Duisberg, Carl*, Zukunftsaufgaben unserer Handelspolitik, in: *Ostpreußische Zeitung*, Nr 276, v. 5. 10. 1931.



Die Münchener Rede wurde später in einer Buchveröffentlichung geändert. Abgesehen davon, daß aus dem zuletzt Zitierten ein unwichtiger Nebensatz gestrichen wurde, mußte die Stadt „Odessa“ dem — so meinte vermutlich jener ändernde Geist — außenpolitisch unverfänglicheren „Sofia“ Platz machen.<sup>21</sup> Gleichgültig aber, ob es nun hieß „Wirtschaftsblock von Bordeaux bis Odessa“ oder von „Bordeaux bis Sofia“ — diese zweite Idee Duisbergs hatte nichts mehr mit friedlichem Handel zu tun. Oder dachte Duisberg nur an ein „friedliches wirtschaftlich vereintes Europa“? Unter friedlichen Bedingungen hätte Duisberg Odessa nie einbeziehen können — und wollen, gerade er, der bei jeder sich bietenden Gelegenheit dazu aufrief, Deutschland als Bollwerk gegen den Bolschewismus zu stärken.

Daß aber auch ein „Wirtschaftsblock von Bordeaux bis Sofia“ ohne politische Zwangsmittel nicht in die Tat umzusetzen war, wußte Duisberg nur zu gut. Nachdem 1931 die Zollunion zwischen Deutschland und Österreich zustande gekommen war, erhoffte Duisberg solche Verbindungen auch mit einigen südosteuropäischen Ländern. Aber als 1933 das Buch mit den geänderten Wirtschaftsblock-Ansprüchen erschien, waren die großen Widersprüche zwischen diesen Staaten längst offensichtlich, so daß niemand mehr an eine friedliche Einigung denken konnte. In bezug auf Frankreich, das schon von der deutsch-österreichischen Zollunion nicht begeistert sein konnte, hegte Duisberg durchaus keine friedlichen Gefühle. In seinen 1933 veröffentlichten Lebenserinnerungen schrieb er, mit einem deutlichen Blick auch auf Frankreich: „Man beging den großen Unfug, die Teerfarbenindustrie zu den sogenannten Schlüssel-Industrien zu zählen, die jedes Land besitzen müsse, um sie im Falle eines Krieges sofort auf Munitionserzeugung umzustellen. So etwas war zufällig bei Deutschland nur deshalb möglich, weil wir den größten Teil des Weltbedarfs deckten.“<sup>22</sup>

Diese Weltgeltung aber wollte Duisberg für die deutsche Teerfarbenindustrie, nunmehr IG-Farben, wiedergewinnen. Deshalb betonte er in einem Abschnitt über die Förderung der chemischen Wissenschaft in Deutschland in den zwanziger Jahren, die von der IG-Farben benötigt und auf ihr Betreiben zum großen Teil mit Staatsgeldern finanziert wurde: „Jetzt aber handelte es sich um unsere Weltgeltung. Wir mußten die Überlegenheit, die wir besessen hatten, behalten, wir mußten unseren Gegnern von einst und dem gesamten neutralen Ausland wieder weit voraus sein.“<sup>23</sup>

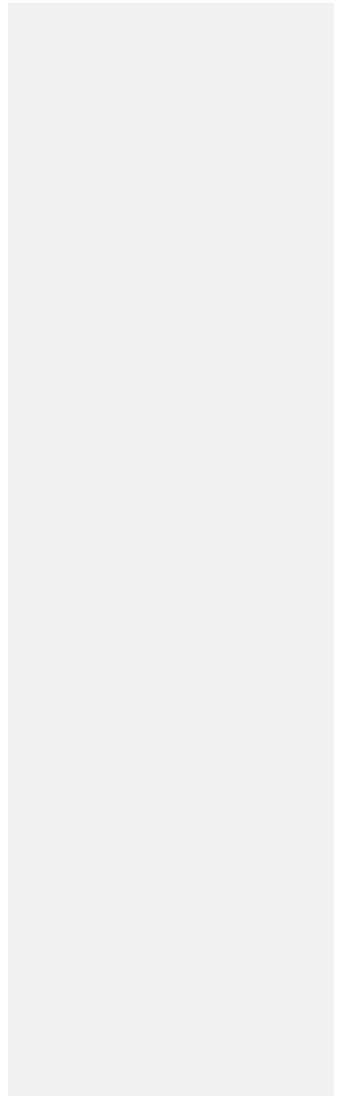
Unter diesen Voraussetzungen konnte Duisberg nicht der Ansicht sein, einen friedlichen Wirtschaftsblock in Europa schaffen zu können. Dieser Eindruck kann nur noch verstärkt werden, wenn wir uns vor Augen halten, wie stark

21 *Derselbe*, Rede auf der Tagung „Wirtschaft in Not“ des Bayerischen Industriellen Verbandes in München am 24. März 1931, in: *derselbe*, Abhandlungen, Vorträge und Reden aus den Jahren 1922 bis 1933, Berlin 1933, S. 173.

22 *Derselbe*, *Meine Lebenserinnerungen*, a. a. O., S. 129.

13  
23 Ebenda, S. 120.

Studien und Diskussionen



die Gedanken Duisbergs in seinen Veröffentlichungen mit Rücksicht auf das Publikum retuschiert wurden.

Duisbergs Absicht, den „Wirtschaftsblock von Bordeaux bis Odessa“ zu schaffen, bildete einen Ausgangspunkt für die spätere expansionistische Ausdehnung der IG-Farben-Interessen in Europa und auch auf die chemische Industrie der südosteuropäischen Länder, wie sie später von diesem Konzern betrieben wurde.

## 2. KOMPENSATIONSGESCHÄFTE

Zunächst aber erschien es notwendig, den Außenhandel mit den südosteuropäischen Staaten, in die 1930 nur 3,4 Prozent der deutschen Gesamtausfuhr und ebenfalls nur 3,4 Prozent der deutschen Chemieausfuhr gingen, zu intensivieren.<sup>24</sup>

Dafür hatte die IG-Farben zunächst einen ganz konkreten Grund. Sie hatte in den Vorjahren ihre Erzeugnisse gegen Schweizer Franken in einige südosteuropäische Länder verkauft. Durch die Weltwirtschaftskrise wurde die sofortige Bezahlung unmöglich.<sup>25</sup> Die im Frühjahr 1930 prohibitiv erhöhten Getreide- und Mehlzölle versperrten dem südosteuropäischen Getreide die Einfuhrmöglichkeit. Um zu ihrem Geld zu kommen, mußte die IG-Farben aber daran interessiert sein, daß der deutsche Außenhandel mit Südosteuropa wieder in Schwung kam. Das war auch für die IG-Farben allgemein wichtig, um während der Weltwirtschaftskrise — und auch danach — den Auslandsabsatz überhaupt auf einer gewissen Höhe zu halten. Zum anderen aber konnte es sich der Konzern einfach nicht leisten, den entwicklungsfähigen südosteuropäischen Markt zu verlieren. Diese Gefahr drohte, wenn nicht von deutscher Seite aus der Agrarexport einiger Südostländer, Ungarn und Rumänien, gefördert wurde. Noch waren diese Länder in hohem Grade von den IG-Farben-Lieferungen vor allem in Farben abhängig. Schon aber gingen die Bestrebungen dahin, die Produktion dieser Güter im eigenen Land auszubauen. Die führende Position in der chemischen Industrie Südosteuropas hatte der Aussiger Verein für chemische und metallurgische Produktion mit Tochtergesellschaften und namhaften Beteiligungen in allen Ländern; auch die belgische Gesellschaft Solvay & Cie hatte sich bereits einen Einfluß gesichert. Zwei weitere Konzerne, Montecatini<sup>26</sup> (Italien) und Kuhlmann<sup>27</sup> (Frankreich) waren nicht zu unterschätzende

— wenn auch nur potentielle und auf dem Farbengebiet durch Verträge bzw. Zusammenarbeit gebundene — Konkurrenten.

24 *Derselbe*, Die Zukunft der deutschen Handelspolitik, veröffentlicht vom

Reichsverband der Deutschen Industrie (Leverkusen 1930), S. 9.

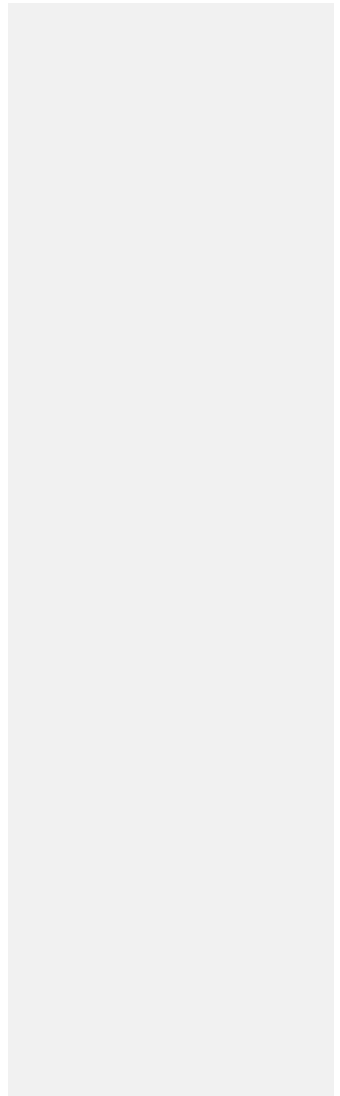
25 DZA Potsdam, IG-Farben, Nr 1778, Bl. 38.

15

Studien und Diskussionen

26 „Montecatini“ Società Generale per l'Industria Mineraria ed Agricola, Mailand.

27 Compagnie Nationale de Matières Colorantes et Manufactures de Produits  
Chimiques du Nord Réunis Etablissements Kuhlmann.



Ab 1932 setzte die IG-Farben viele Mittel ein, um ihre Absatzmöglichkeiten im Südosten zu erhöhen: neben ihren Wirtschaftsexperten besonders ihre engen Beziehungen zur deutschen und zu ausländischen Regierungen sowie zu internationalen Wirtschaftskreisen und nicht zuletzt auch ihre Finanzkraft und Kreditwürdigkeit.

Der IG-Farben-Konzern organisierte Reisen von Fachleuten, um Außenhandlungsmöglichkeiten zu erkunden und neue Beziehungen anzuknüpfen. In einer Notiz aus dem Sekretariat Ilgner vom 29. August 1935 heißt es: „Seit Mitte des Jahres 1932 sind von Herren der I.G. oder von Außenstehenden im Auftrag der I.G. Reisen ins Ausland außerhalb des Rahmens des laufenden Geschäfts gemacht worden.

Diese Reisen dienten dazu:

1. Untersuchungen über die wirtschaftliche Struktur und Wirtschafts- und Währungslage der betr. Länder anzustellen,
2. Verbindungen zu den interessierten privaten und offiziellen Stellen des Auslands anzuknüpfen,
3. handelspolitische Wünsche entgegenzunehmen,
4. neue Wege des Warenaustausches zu finden,

alles mit dem Ziel, den Warenverkehr zwischen Deutschland und den betr. Ländern trotz der sich vermehrenden Schwierigkeiten aufrecht zu erhalten und nach Möglichkeit auch über den Rahmen der I.G. hinaus zu intensivieren.

Diese Reisen werden in engstem Einvernehmen und zum Teil auch auf Wunsch der zuständigen deutschen Behörden durchgeführt.“<sup>28</sup>

Anschließend daran sind in einer Tabelle 17 Reisen aufgeführt, von denen hier die Reisen Ilgner nach Polen, Nordosteuropa, Frankreich, Ostasien sowie die Reise, die Reithinger und W. von Moellendorf nach Polen machten, nicht von Interesse sind.<sup>29</sup>

Von Bedeutung ist dagegen, daß fast die Hälfte dieser Reisen nach Südosteuropa führte:

Dr. Ilgner	8. 8. — 26. 8. 32	Tschechoslowakei, Rumänien, Jugoslawien
	8. 10. 33	Italien, Jugoslawien, Bulgarien, Griechenland
Dr. Reithinger		
W. v. Moellendorf	6. - 13. 6. 34	Ungarn
Dr. Ilgner	April - Juni 33	Ungarn-Österreich
v. Flügge	März - April 34	Österreich
v. Flügge	August 34	Österreich
v. Flügge	auch noch 34	Tschecho Slowakei, Bulgarien, Rumänien, Ungarn, Jugoslawien
v. Flügge	Febr. - Aug. 35	Österreich, Türkei Griechenland
	Österreich, Ungarn,	

<sup>28</sup> 10% A Potsdam, IG-Farben, Nr 45, Bl. 368.

<sup>29</sup> Ebenda, Bl. 368ff.



Die auf Grund dieser Reisen und der dabei geführten Ermittlungen, Gespräche, Verhandlungen und erstatteten Berichte<sup>30</sup> waren sowohl in ihren Fakten als auch in den Meinungsäußerungen und Vorschlägen der Berichtenden außerordentlich wichtige Grundlagen für die in den dreißiger Jahren zwischen einigen südosteuropäischen Ländern und der IG-Farben abgeschlossenen Kompensationsgeschäfte. Sie spielten auch bei den Wirtschaftsverhandlungen zwischen einzelnen Regierungen eine Rolle, die der Konzern in seinem Sinne zu beeinflussen suchte, indem er u. a. die auf seine Bedürfnisse abgestimmten Berichte zur Verfügung stellte. So äußerte sich Ilgner zum Beispiel über die Berichte, welche v. Flüge über Ungarn gegeben hatte:

„Die bei diesen Untersuchungen gesammelten Unterlagen haben, wie mir von deutscher sowie von ungarischer Regierungsseite versichert worden ist, wesentlich zu dem Abschluß des Deutsch-Ungarischen Wirtschaftsvertrages vom Juni d. J. (1933 - H. R.) beigetragen.“<sup>31</sup>

Über Art und Rahman dieser Geschäfte informiert eine Notiz, deren Daten nach einem handschriftlichen Vermerk in Budapest von dem IG-Farben-Direktor Krüger an Kronanwalt Fincke gegeben wurden: „Die I.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft vertreten durch die Budanil verkauft nach Ungarn Waren verschiedenster Art im Ausmaße von ca. Pengö 12 Millionen jährlich. Die Hauptstelle nehmen die Farben ein, die für die ungarische Textilindustrie, ungarische Leder-, Papier-, Lack-, Gummiindustrie usw. schlechterdings unentbehrlich geworden sind, da durch die technische Hilfe, die die I.G. Farbenindustrie seit Jahren diesen Industrien in der Färbertechnik leistet, die Qualitäten der Produkte dieser Industrien im ausschlaggebenden Maße abhängig sind von der Verwendung der Farben und Färbereihilfsprodukte der I.G.“

Daneben liefert die I.G. Farbenindustrie nach Ungarn Produkte, die für die vielen anderen Industrien (hierher gehören die chemische Industrie, elektrische Industrie und Maschinenindustrie), als Betriebsmaterialien von größter Wichtigkeit sind.

Da der Verkauf nach Ungarn entscheidend abhängig ist von dem Export ungarischer landwirtschaftlicher Produkte, ist die I.G. Farbenindustrie während der augenblicklichen Agrarkrise energisch bemüht gewesen, für die ungarischen Agrarprodukte Absatz im Auslande zu schaffen. Sie hat allein im Jahre 1932 insgesamt für rund 10 Millionen Pengö ungarische Produkte in Deutschland untergebracht, Spezifikation wie folgt:

30 Mehrere der zum Teil von der Volkswirtschaftlichen Abteilung der IG-Farben vervielfältigten umfangreichen Reiseberichte liegen im Deutschen Wirtschaftsinstitut (im folgenden: DWI) vor, z. B. v. Flüge, Untersuchungen und Materialien zum deutsch-rumänischen Handelsverkehr (3 Bde); *derselbe*, Ergebnisse der Reisen im Winter und Sommer 1934 nach Bulgarien; *derselbe*,

H. RADANDT, Die IG-Farben und Südosteuropa bis 1938

18

Untersuchung über den Export landwirtschaftlicher Produkte von Ungarn  
nach Deutschland (alle o. O., o. J.).

31 DZA Potsdam, IG-Farben, Nr 1, Bl. 277.

Weizen	im Werte von Pengö	1,200000.-
Kunstdünger		1,400000.-
Zwiebel und Obst		3,000000.-
Samen I		1,000000.-
Samen II		750000.-
geschlachtetes Vieh		1,000000.-
Samen III		1,000000.-
geschlachtetes		
Geflügel	Mark	50000.-
und Wein	Pengö	500000.-

Das bedeutet ca. 20 % der gesamten ungarischen Ausfuhr im Jahre 1932 nach Deutschland.

Zur Zeit schweben Verhandlungen über die Beschaffung eines Baumwollkredites an die ungarische Baumwollindustrie zur Überbrückung der schwierigen Monate, in denen Ungarn wenig Exporte hat (Mai — September). Die Entwicklung in Deutschland in letzter Zeit droht neue Schwierigkeiten dem ungarischen Absatz zu bringen. Hier ist es wieder die I.G. Farbenindustrie, die sich bemüht, Platz für die ungarischen Erzeugnisse in Deutschland zu schaffen. Sie läßt durch Ihren Beauftragten, landwirtschaftlichen Sachverständigen zur Zeit die hier einschlägigen Fragen — Schweineschmalz, Ölfrüchte, Mais, Lebensmittel aller Art, Früchte etc. — prüfen. Dieser Sachverständige arbeitet im engsten Einvernehmen und mit der Unterstützung vom Ackerbauministerium und Außenhandelsamt. — Es ist ferner beabsichtigt, daß die I.G. mit der ungarischen Stickstoff-Produktion in Pét eng zusammenarbeitet, die Verhandlungen stehen vor dem Abschluß. In dieser Fabrik wird dann die I.G. nicht nur ihre technische Hilfe für die Produktion des Stickstoffes, was eine erhebliche Verbilligung in den Kosten bedeuten würde, sondern auch für neue Produktionszweige, wie: Schmieröl, Benzin und Metanolverwertung aus einheimischer Braunkohle zur Verfügung stellen.<sup>32</sup>

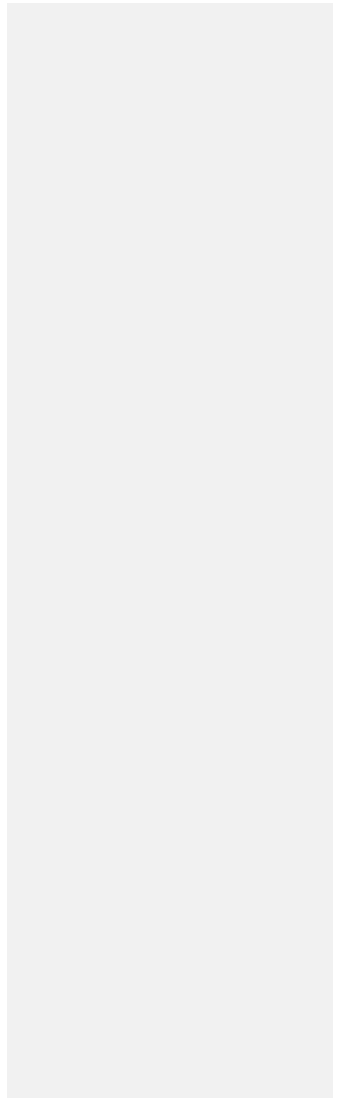
Diese Kompensationsgeschäfte erstreckten sich nicht nur auf Südosteuropa, sie wurden auch mit anderen Ländern abgeschlossen. Das für den Konzern wirtschaftlich Entscheidende an diesen Geschäften war, die aus dem Ausland gekauften Waren nicht etwa ganz und gar nach Deutschland zu importieren, sondern den größten Teil wieder in anderen Ländern mit Verlust zu verkaufen und dafür Chemie-Erzeugnisse zu überhöhten Preisen in die Südostländer zu exportieren. So entstand praktisch kaum ein Verlust, wohl aber ein reger, sich ständig steigender Auslandsabsatz.<sup>33</sup>

Eine wichtige Grundlage zum Abschluß solcher Geschäfte war die Beschaffung zusätzlicher Kredite in Devisen. Während den großen deutschen Konzernen und besonders der IG-Farben vor der Weltwirtschaftskrise jede

32 Staatsarchiv Budapest, Direction der Pester Ungarischen Commercialbank  
(im folgenden: PUC), Z 42/311. Dr. Kurt Krüger, Berlin 1933.

H. RADANDT, Die IG-Farben und Südosteuropa bis 1938  
33 Vgl. Anhang dieser Arbeit.

20



Art von Auslandskredit in fast beliebiger Höhe zur Verfügung stand, lehnten es die ausländischen Banken während der Krise ab, deutschen Firmen Kredite zu gewähren. Eine Ausnahme machten sie bei der großen IG-Farben, die in dieser Zeit einen laufenden Kreditbedarf von 16 Millionen Reichsmark hatte.<sup>34</sup>

Dieses Entgegenkommen der ausländischen Banken wurde in einem Entwurf zum Bericht Ilgners über Devisenbewirtschaftung vor dem Arbeitsausschuß darauf zurückgeführt, „daß die Zentral-Finanzverwaltung auch in normalen Zeiten bemüht war im Hinblick auf mögliche Schwierigkeiten in der Zukunft, die persönlichen und geschäftlichen Beziehungen zu ausländischen Banken systematisch zu pflegen. Es ist uns jedenfalls bei den Kreditverhandlungen in der letzten Zeit wiederholt von ausländischen Banken versichert worden, daß sie — wenn es sich nicht um die I.G. handele — eine Kreditgewährung an eine deutsche Firma überhaupt nicht diskutieren würden.“<sup>35</sup>

Eine weitere Vorbedingung zum günstigen Abschluß der Kompensationsgeschäfte waren bestmögliche Beziehungen zu deutschen und ausländischen Regierungen. Die alle Beteiligten zufriedenstellende Durchführung und Auswirkung der Kompensationsgeschäfte sicherte der IG-Farben noch ein viel weitgehendes Entgegenkommen dieser staatlichen Stellen. So betonte Ilgner, daß „die seitens der Zentral-Finanzverwaltung immer besonders beobachtete Pflege der Beziehungen zu ausländischen Regierungs- und Wirtschaftskreisen unsere Transaktionen außerordentlich erleichtert hat... Es liegt auf der Hand, daß uns diese Erfolge bei der deutschen und auch bei den ausländischen Regierungen einen Goodwill verschafft haben, der uns bei dem Abschluß unserer Transaktionen, die ja stets der Genehmigung der beiderseitigen Regierungen unterliegen, wesentlich gefördert hat.“<sup>36</sup>

Die staatlichen Stellen untereinander hätten diese Geschäfte teils wegen außenhandelspolitischer Rücksichten auf andere Staaten, teils wegen der zu geringen Wendigkeit der Bürokratie nie abschließen, geschweige denn — wegen des fehlenden kaufmännischen Apparates — durchführen können. Aber die IG-Farben war keineswegs nur Ausführender, sondern sie war auch auf diesem Teilgebiet Regierender. Ilgner schrieb dazu:

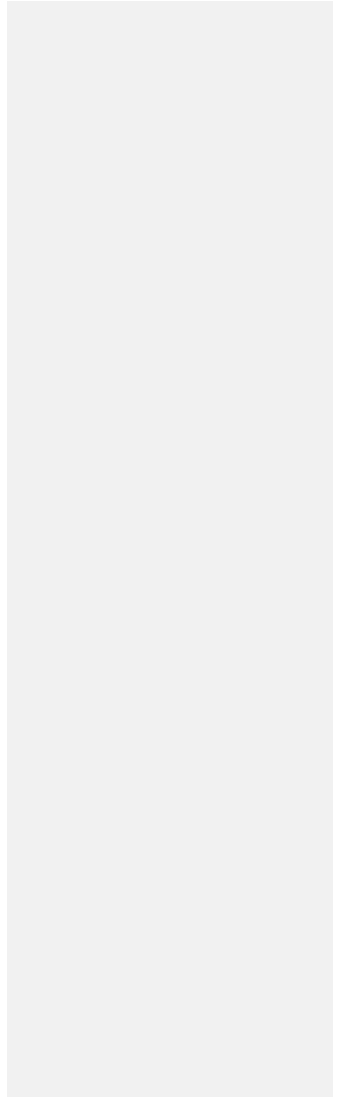
„Da die I.G. mit Vorsprung der größte deutsche Exporteur ist und damit zwangsläufig auch in größtem Umfange Gebrauch macht von allen amtlichen und halbamtlichen Einrichtungen der Exportförderung, ist es selbstverständlich und notwendig, daß wir unsererseits alle diese Stellen mit allen Mitteln unterstützen. Je mehr das geschieht, umso mehr können wir auch unsererseits auf Verständnis und Unterstützung seitens der amtlichen Stellen rechnen, und je mehr unsere Erfahrungen zur Verfügung gestellt werden, umso mehr ist zu erwarten, daß die Handhabung der Exportförderung seitens der amtlichen Stellen

34 DZA Potsdam, IG-Farben, Nr 1, Bl. 277.

35 Ebenda, Bl. 277f.

H. RADANDT, Die IG-Farben und Südosteuropa bis 1938  
36 Ebenda, Bl. 278 f.

22



in einer sinnvollen, den praktischen Erfordernissen Rechnung tragenden Weise durchgeführt wird.<sup>37</sup>

Mit diesen Machtvollkommenheiten ausgestattet, mußte der IG-Farben-Konzern den ausländischen Behörden ein noch willkommenerer Partner sein, zumal die ausländischen Geschäftsträger, die wegen Verbesserung der Handelsbeziehungen vorstellig wurden, von den amtlichen Stellen immer nur Verträge erhalten konnten, wie zum Beispiel der ungarische Gesandte v. Känya<sup>38</sup>,

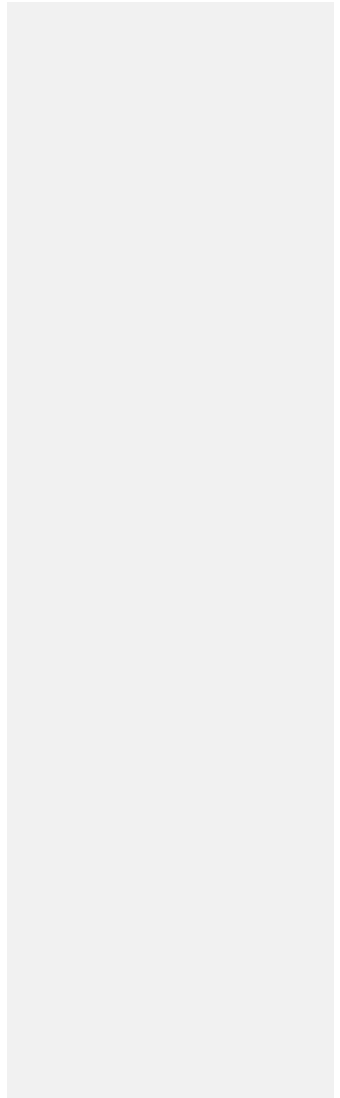
der den Tiefpunkt des deutsch-ungarischen Handels während seiner Tätigkeit in Deutschland bis Anfang 1933 erlebt hatte, ohne etwas bei amtlichen deutschen Stellen zu erreichen. Andererseits aber besuchten Vertreter der Zentralfinanzverwaltung der IG-Farben den ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös, und ungarische Regierungsdelegationen besuchten die IG-Farben. Beides geschah nicht nur in der Absicht, den Handel zu verbessern, sondern führte unmittelbar zu recht umfangreichen Kompensationsgeschäften.<sup>39</sup> Im Jahre 1933 wurde v. Känya Außenminister seines Landes. Wie sollte er die Vertreter des IG-Farben-Konzerns nicht mit offenen Armen empfangen, zumal ihm von dieser Seite — keineswegs uneigennützig, aber real — eine Ausweitung der Handelsbeziehungen angeboten wurde.

Die ungarischen Historiker Berend und Ranki schrieben zu dieser Periode: „Deutschland gab seine, in den zwanziger Jahren verwirklichte protektionistische Zollpolitik gegenüber dem Agrarexport der südosteuropäischen Länder auf und sicherte den Ausfuhrländern auf diesem Gebiet Begünstigungen. Für die mit schwerer Agrarkrise und Verwertungsschwierigkeiten ringenden südosteuropäischen Länder war das sehr wichtig, selbst wenn sie als Gegenleistung große Importbegünstigungen beim Industrieimport gewähren mußten. Infolgedessen nahmen die Handelsbeziehungen Deutschlands mit Südosteuropa

37 *Ilgner, Max*, I. G.-Konzern-Bericht über meine Ibero-Amerika-Reise Aug./Dez. 1936, Allgemeiner Teil und Beobachtungen in den einzelnen Ländern (im folgenden: I. G.-Konzern-Bericht), hektographiert, o. O., o. J., Exemplar Nr 95, S. 53.

38 Der ungarische Gesandte von Känya war mehrmals im Auswärtigen Amt vorstellig geworden und hatte „besonders eindringlich seine Beschwerden über die Gestaltung der deutsch-ungarischen Handelsbeziehungen vorgebracht. Der Gesandte begann seine Ausführungen mit der Erklärung, es sei allgemein bekannt, daß Ungarn trotz aller Anstrengungen nicht in der Lage sei, seine Agrar-Ausfuhr nach Deutschland zu steigern, da ihm die deutschen Import-Erschwerungen dies gänzlich unmöglich machen. Es sei im Gegenteil ein ständiges Absinken dieses Exports zu beobachten.“ (DZA Potsdam, Auswärtiges Amt, Nr 40834/3, Bl. 305). Am 23. Januar 1933 machte v. Känya seinen Abschiedsbesuch bei Staatssekretär v. Bülow, und dieser notierte dann, „... Herr von Känya sagte mit ziemlicher Bitterkeit, eigentlich sei seine hiesige Tätigkeit durchaus ergebnislos geblieben, denn der Warenaustausch

H. RADANDT, Die IG-Farben und Südosteuropa bis 1938 24  
zwischen Deutschland und Ungarn sei außerordentlich zurückgegangen."  
(Ebenda, Bl. 312.)  
39 DZA Potsdam, IG-Farben, Nr. 1, Bl. 278.





und dadurch auch der deutsche Einfluß in diesen Ländern in hohem Maße zu.<sup>40</sup>

Berend und Ránki sagen in diesem Zusammenhang nichts vom IG-Farben-Konzern; das ist auch nicht wichtig, da eine ausführliche Behandlung dieser Periode nicht zu ihrem Thema gehört. Dem Clearingabkommen allein, das sie vor den zitierten Sätzen erwähnen, kann ihre positive Einschätzung nicht gelten, da nach seinem Abschluß im Jahre 1931 der deutsch-ungarische Außenhandel ganz stark absank.<sup>41</sup> Die amtlichen Verhandlungen zur „Vertiefung der deutsch-ungarischen Wirtschaftsbeziehungen“ wurden unter Bezugnahme auf die Besprechungen zwischen Hitler und dem ungarischen Außenminister im Juni 1933 erst durch ein Schreiben des deutschen Außenministers, Freiherr v. Neurath, an den ungarischen Minister des Äußeren, v. Kánya, vom 13. Januar 1934 eingeleitet.<sup>42</sup>

In der Zwischenzeit machte besonders der IG-Farben-Konzern die Kompensationsgeschäfte mit Ungarn. Wandeln wir Berend und Ránki etwas ab und sagen wir, für Ungarn war das sehr wichtig, selbst wenn es dem Konzern höhere Preise für dessen Industrieprodukte zahlen mußte. Das reine Handelsgeschäft brachte, wenn auch stark unterschiedliche, so doch immerhin Vorteile für beide Seiten mit sich. Das heißt andererseits natürlich nicht, daß die groß angelegten Devisenschiebungen<sup>43</sup>, die im Zuge dieser Geschäfte durchgeführt wurden — nicht aber ihr unabdingbarer Bestandteil waren — damit gutgeheißen werden können. Noch weniger sollen damit die Methoden des „friedlichen Durchdringens“ der Südostländer durch den IG-Farben-Konzern vertuscht werden, die den späteren gewaltsamen Raubzug vorbereiten halfen. In diesen Begleiterscheinungen offenbart sich der kapitalistische Charakter dieser Konzerngeschäfte.

40 *Berend, Iudn T./Ránki, György*, Die deutsche wirtschaftliche Expansion und das ungarische Wirtschaftsleben zur Zeit des zweiten Weltkrieges, in: *Acta Historica*, Zeitschrift der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Bd 5, Nr 3/4, S. 314.

41 Am 17. 11. 1932 sagte der ungarische Gesandte v. Kánya im deutschen Auswärtigen Amt nach der dortigen Aufzeichnung u. a.: „Die Deutsche Regierung habe ... mit Ungarn einen Clearing-Vertrag abgeschlossen, dessen Sinn und Bestimmung war, Ungarn die Zurückzahlung seiner Waren- und Finanzschulden an Deutschland durch Schaffung vermehrter Ausführgelegenheiten zu erleichtern. Die Praxis der deutschen Handelspolitik gehe aber — wenigstens Ungarn gegenüber — leider dahin, diese grundsätzliche Auffassung zu verneinen, da sie die ungarische Agrarausfuhr nach Deutschland immer mehr einenge und Ungarn selbst keine Möglichkeit dazu biete, reine Warenkompensationsgeschäfte mit Deutschland abzuschließen, um auf diesem Wege wenigstens einen Ausgleich der zu Lasten Ungarns immer passiven ungarisch-deutschen Handelsbilanz zu erreichen.“ (DZA Potsdam, Auswärtiges Amt, Nr 40834/3, Bl. 308.)

H. RADANDT, Die IG-Farben und Südosteuropa bis 1938

42 Staatsarchiv Budapest, Außenministerium, K 69, 652 es. add. 1—3.

43 DZA Potsdam, IG-Farben, Nr 123, Notiz Schi/Hü v. 6. 1. 1937.

Kuczynski<sup>44</sup> kritisiert den ehemaligen IG-Farben-Experten Hermann Gross<sup>45</sup>, der die IG-Farben als gänzlich uneigennütigen Helfer darstellen will, völlig zu recht, indem er feststellt: „Unter dem Faschismus wurde aus dem deutschen Außenhandel ein Instrument der Kriegsvorbereitung.“ Das ist natürlich eine Entwicklung, die sich nicht vom Februar bis zum März 1933 vollzog. Sie ist auch schwer zu differenzieren. Eine Periodisierung reicht hier nicht aus. Für eine detaillierte Untersuchung fehlen viele Unterlagen. Aber von der anderen Seite her müßte man dieses Problem untersuchen, vor dem ja viele Länder heute noch oder wieder stehen: Welche Vorteile kann ein Land und darf ein Land vom Außenhandel erwarten, und wie sichert sich ein Land gegenüber einem oder einigen wenigen Monopolen, auf deren Handel es unter Umständen angewiesen ist, seine Vorteile?

Nicht durch die Außenhandelsgeschäfte an sich wurde der IG-Farben-Konzern den Völkern gefährlich, sondern durch seine wirtschaftliche und politische Monopolstellung, die später bis zur hemmungslosesten unmenschlichen Ausbeutung und zur kaltblütig geförderten millionenfachen Menschenvernichtung in den Gasöfen von Auschwitz führte.

Die Kompensationsgeschäfte und die damit im Zusammenhang stehenden Reisen der Sachverständigen brachten einmal immer engere Verbindungen mit den amtlichen Stellen und immer intimere Beziehungen zu den Inhabern wichtiger Schlüsselpositionen ein. Zum anderen vervollkommneten sich die IG-Farben-Experten in ihrer Sachkenntnis, beim Beurteilen, Anknüpfen und Abwickeln dieser Geschäfte; sie gewannen Erfahrungen und Beziehungen auf vielerlei Gebieten, was wiederum einen Vorteil für den Konzern bedeutete. Diese beiden Möglichkeiten trugen dazu bei, die Stellung des IG-Farben-Konzerns in Südosteuropa auszubauen. Immer wieder wurde der Konzern dabei von den deutschen Behörden unterstützt. So schrieb zum Beispiel am 17. März 1933 Ministerialdirektor Ritter vom Auswärtigen Amt<sup>46</sup> an den Gesandten Nicki v. Oppavár, Budapest:

„Lieber Herr von Nicki!

Ich möchte mit diesem Brief meinen Freund von Flügge bei Ihnen einführen. Herr von Flügge ist von der I.G. Farbenindustrie gebeten worden, in Ungarn

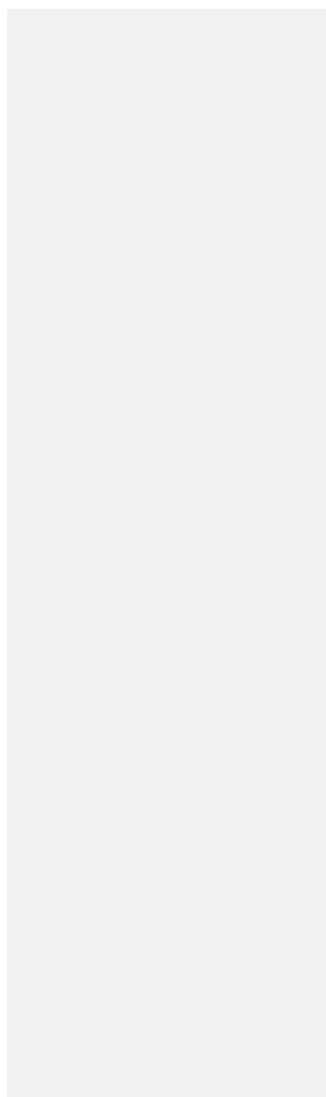
44 *Kuczynski, Jürgen*, Darstellung der Lage der Arbeiter in Deutschland von 1933 bis 1945, a. a. C, S. 11 ff.

45 *Gross, Hermann*, Der wirtschaftspolitische Umbruch in Südosteuropa, hg. v. Südost-Institut München, München 1960.

46 Ritter war Leiter der Wirtschaftsabteilung des Auswärtigen Amtes, Berlin, und nach Ilgner „sehr auf eine Zusammenarbeit“ mit der Volkswirtschaftlichen Abteilung der IG-Farben aus. (*Max Ilgners Erklärungen über Unterstützung der Wehrmacht, des SD, der Regierung und der Partei durch die IG Farben im Ausland*, 18. 6. 1945, Beweisstück Nr 11, Kapitel 4 des Kilgore-

H. RADANDT, Die IG-Farben und Südosteuropa bis 1938  
Berichtes [im folgenden: Max Iglers Erklärungen], abgedr. bei Sasuly,  
Richard, a. a. O., S. 338.)

28



an Ort und Stelle eingehend die Möglichkeiten zu studieren, die unter den gegenwärtigen hiesigen Verhältnissen für die Einfuhr von ungarischen landwirtschaftlichen Erzeugnissen nach Deutschland gegeben sind, sowohl um im Wege der Kompensation das laufende Geschäft der I.G. mit Ungarn aufrecht zu erhalten, als auch um die Guthaben der I.G. in Ungarn flüssig zu machen. Herr von Flügge, der selbst nach dem Kriege eine Reihe von großen Gütern in Deutschland bewirtschaftet hat, kennt die gegenwärtige Lage der deutschen Landwirtschaft ganz besonders gut und hat in den maßgebenden landwirtschaftlichen Kreisen großen Einfluß. Vielleicht gelingt es ihm, Möglichkeiten des Bezuges ungarischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu finden und zu verwirklichen, die hier auf keine gegensätzlichen Interessen und auf keinen Widerspruch stoßen.

Da die Bemühungen des Herrn von Flügge, wie ich annehme in der Richtung der ungarischen Wünsche liegen, sowohl was die landwirtschaftliche Ausfuhr als auch die Aufrechterhaltung der für Ungarn notwendigen Farblieferungen anlangt, hoffe ich, daß Ihnen der Besuch von Herrn von Flügge willkommen ist, und ich bin Ihnen sehr dankbar, wenn Sie Herrn von Flügge freundlich aufnehmen und ihm mit Ihren Ratschlägen zur Seite stehen. Ich habe Herrn von Flügge das gleiche Einführungsschreiben auch an Herrn von Winckler gegeben.<sup>47</sup>

Hier, im Jahre 1933, gab es noch ein friedliches Geschäftsgebaren des IG-Farben-Konzerns gegenüber Südosteuropa — soweit das bei einem solchen Konzern überhaupt möglich ist. Es ging um Kauf und Verkauf, um die Sicherung des Profits, um die Sicherung und Erweiterung des Marktes. Dementsprechend existierte auch ein diesen Geschäften dienendes Zusammenwirken von Konzern und Staatsapparat. Keineswegs plötzlich, sondern in langsamer Verschiebung der Akzente erfolgte dann ein Wandel. Wenige Jahre später dienten die früher angeknüpften Beziehungen<sup>48</sup>, dienten die früher erarbeiteten Dienste-

47 Staatsarchiv Budapest, Außenministerium, K 69, 652 es., 1/2—3, Bl. 41 ff.

48 Die Pester Ungarische Commercialbank hatte zur Durchführung der Kompensationsgeschäfte an die Ungarische Lebensmitteltransport und Warenhandels AG hohe Kredite im Auftrage des IG-Farben-Konzerns gegeben (Staatsarchiv Budapest, PUC, Z 41/153). Später vermittelte die Bank auch selbst Kompensationsgeschäfte. So entnehmen wir einem Schreiben der Pester Ungarischen Commercialbank an die IG Farbenindustrie AG v. 6. 3. 1941: „Wir nehmen höfl. Bezug auf die Besprechungen, welche wir mit Ihrem sehr geehrten Herrn G. H. Klatt zu führen das Vergnügen hatten und bestätigen auch hiermit, daß wir grundsätzlich folgendes vereinbart haben:

Wir werden Ihnen cca 1000 Tonnen Chromerz sowjetrussischer Provenienz auf Basis der Ihnen bekannten Originalbedingungen fob Tallin zur Verfügung stellen. Hingegen werden Sie uns, oder den unsererseits namhaft zu machenden ungarischen Gesellschaften folgende Waren liefern:

H. RADANDT, Die IG-Farben und Südosteuropa bis 1938  
Je pro 1 Tonne Chromerz  
50 kg Ferrochrom

30

berichte<sup>49</sup> und dienten die gleichen Konzernangehörigen bzw. die vom Konzern für bestimmte Aufgaben herangezogenen Personen der Vorbereitung und Durchführung des zweiten Weltkrieges.

In Max Igners Erklärungen über die Unterstützung der Wehrmacht, des SD, der Regierung und der Partei durch die IG-Farben im Ausland vom 18. Juni 1945 heißt es unter anderem:

„W. von Flügge stand in direkter Verbindung mit der IG seit 1931/32 (Wagemann-Plan); er trat auf dem Balkan — in Rumänien und Bulgarien — durch den Anbau von Sojabohnen und die Förderung von Mineralien wirtschaftlich hervor. Als Halbjude war es schwierig, ihn dort zu schützen, und so vereinbarte Krüger im Jahre 1939 mit ihm, er sollte in die Türkei gehen, um dort den Export aufzuziehen. Flügge sandte lange Berichte an die Volkswirtschaftliche Abteilung, die unter anderem auch an die Abwehrabteilung gingen, die ihrerseits besonderes Interesse an diesen Berichten fand. Flügge stand mit von Papen in Verbindung.“<sup>50</sup>

Im Jahre 1935 begann die IG-Farben, neben den Kompensationsgeschäften, den Soja-Anbau in Rumänien und Bulgarien einzuführen. Gemeinsam mit dem Reichsverband der Deutschen Ölmühlen gründete sie die Ölsaatzverwertungsgesellschaft mbH, deren Anteile ganz auf die IG-Farben übergingen.<sup>51</sup> Die Ölsaatzverwertungsgesellschaft verpflichtete sich vertraglich gegenüber dem Reichswirtschaftsministerium und der IG-Farben, mit zwei unter ihrer maßgeblichen Beteiligung gegründeten Gesellschaften in Rumänien<sup>52</sup> und Bulgarien<sup>53</sup> den Anbau von Ölsaaten zu organisieren. In dem Vertrag heißt es über die Arbeitsweise der Gesellschaften in Sofia und Bukarest:

40 kg Kalium und Natriumbichromat in noch zu vereinbarenden Proportionen und

100 kg graues Roheisen für Gießereien.

Die Ihrerseits uns zur Verfügung zu stellenden Waren sind franco deutsch-ungarische Grenze auszufrei, ausfuhrverzollt, zu liefern.

Die in dieser Kompensation deutscherseits zu liefernden Waren dürfen zu Lasten der normalen Kontingente nicht angerechnet werden.

Wir haben unserem Moskauer Vertreter den Auftrag erteilt, den in Frage stehenden Posten von 1000 Tonnen Chromerz mit der Promexport abzuschließen und haben angegeben, daß die Lieferung des Erzes je eher erfolgen soll. Keinesfalls darf aber das Erz später geliefert werden als im Mai 1941.“ (Staatsarchiv Budapest, PUC, Z 41/153, IG Farbenindustrie AG, Berlin 1941.) Bezeichnend war hierbei nicht nur die beabsichtigte Benutzung ungarischer Gesellschaften, um einen kriegswichtigen Rohstoff aus der Sowjetunion zu beziehen, sondern vor allem auch der hier gesetzte Termin, der doch wohl nicht zufällig kurz vor dem des vom deutschen Faschismus beabsichtigten Überfalls auf die Sowjetunion lag. Das Geschäft kam aber nicht zustande.

49 Max Igners Erklärungen, a. a. O., S. 331.

50 Ebenda, S. 331.

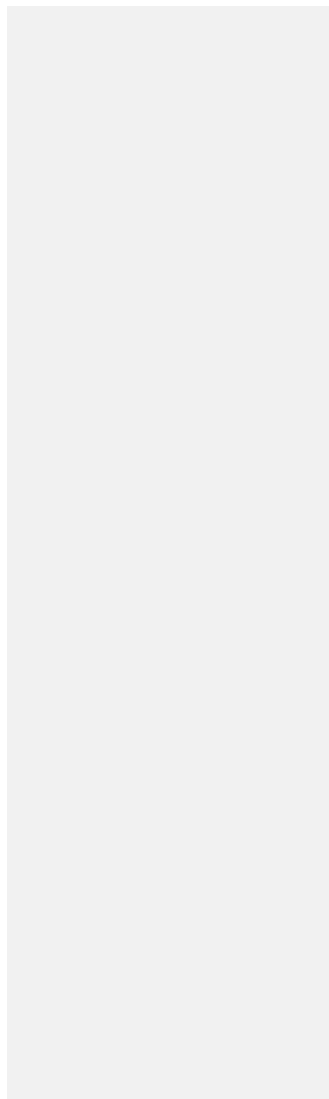
51 DZA Potsdam, IG-Farben, Nr 1778, Bl. 139.

H. RADANDT, Die IG-Farben und Südosteuropa bis 1938

52 „Soia“, Rumänische AG für den Anbau und Export von Ölsaaten, Bukarest.

53 „Soja“, Bulgarische AG für den Anbau und Export von Ölsaaten, Sofia.

32





„Die beiden Sojagesellschaften übernehmen den Abschluß von Anbauverträgen mit den zum Soja-Anbau bereiten Landwirten, stellen ihnen das aus der vorjährigen Ernte vorhandene Saatgut zur Verfügung, lassen den Anbauern die erforderliche sachverständige Beratung zuteil werden und übernehmen die Abnahme, Sammlung und Verschiffung der Ernte.“<sup>1</sup>

So schuf sich die IG-Farben selbst die Ausführprodukte aus Südostländern, die einerseits von deutschen Interessenten gern importiert wurden und für deren Gegenwert der Konzern andererseits allein in der Zeit von 1935 bis 1939 einen zusätzlichen Export von rund 15,5 Millionen Reichsmark durchführen konnte.<sup>2</sup>

Ilgner vermerkte 1940 in einem Bericht:

„Die Verkaufsgemeinschaften der I.G. wären in den vergangenen Jahren vielfach ohne die Soja-Aktion nicht in der Lage gewesen, zusätzliche Exporte zur Durchführung zu bringen.“<sup>3</sup>

Dem gleichen Bericht ist folgende Tabelle entnommen:

Tabelle 1

*Entwicklung des deutschen bzw. des IG-Farben-Exportes nach Südosteuropa<sup>67</sup>*

1932 und 1938 einschl. Österreich und Tschechoslowakei)

Jahr	Deutscher Export		Deutscher Chemie-Export		IG-Farben-Export	
	Mill. RM	v. H. des gesamten deutschen Exports	Mill. RM.	v. H. des gesamten deutschen Chemie-Exports	Mill. RM	v. H. des gesamten IG-
1932	608,4	11	100,1	14	60,3	15
1938	942,3	16	128,2	19	86,9	21
1940	1200	28	145	32	80	24

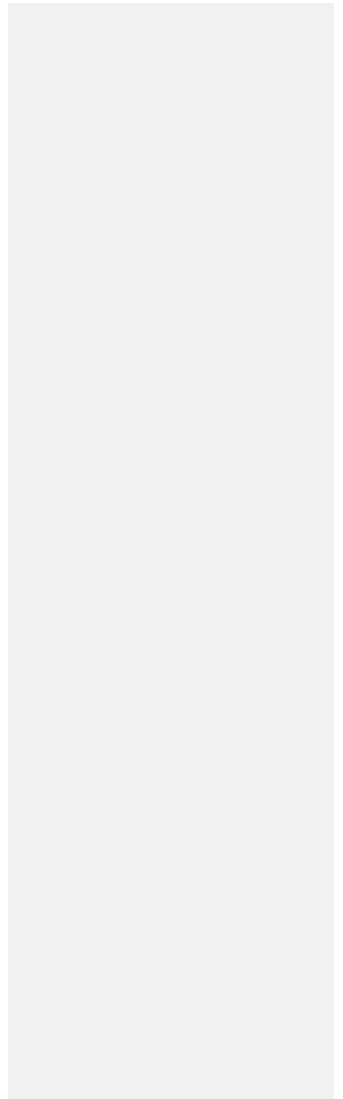
(1940 geschätzt auf der Basis des ersten Halbjahres, jedoch ohne Österreich und Tschechoslowakei)

54 DZA Potsdam, IG-Farben, Nr 1778, Bl. 141.

55 Ebenda, Nr 1758, Bl. 402.

56 Ebenda.

57 Ebenda, Bl. 394.



Die absolute Höhe des IG-Farben-Exports im Jahre 1932 erscheint mit 15 Prozent des Gesamtexports (rund 402 Millionen Reichsmark), also 60,3 Millionen Reichsmark, für Südosteuropa recht hoch. Auch die in sechs Jahren von der IG-Farben erzielte Steigerung von über 44 Prozent für ihren Südostexport liegt weit über der Steigerungsquote für den deutschen Chemie-Export allgemein, obwohl sie mit der Steigerung des deutschen Gesamtexports schon nicht mehr mithält. Die Zahlen für 1940 – angenommen die Schätzungen stimmen etwa mit den realen Endwerten überein – geben ein unerwartetes, jedoch keineswegs unerklärliches Bild. Das plötzliche Hochschnellen des deutschen Exports ist auf Angstkäufe ungarischer Importeure, auf größere staatliche Rüstungskäufe und auf die kriegsbedingte Ausschaltung bisheriger Lieferanten zurückzuführen.<sup>58</sup>

Das gleiche gilt für die entsprechende Steigerung des gesamten deutschen Chemie-Exports. Warum sinkt jedoch der IG-Export? Ist der Konzern so stark eingespannt in die Kriegslieferungen innerhalb Deutschlands, ist er von seinen Konkurrenten in bestimmten Waren aus dem Felde geschlagen worden, hat er kein Interesse mehr am südosteuropäischen Handel? Nichts davon! Der IG-Farben-Konzern will sich, daß heißt seinen Tochter- und Beteiligungsgesellschaften, nicht selbst Konkurrenz machen.

In diesen Ländern begannen die Interessen der IG-Farben als Warenexporteur gegenüber denen als Kapitalexporteur zurückzutreten.

### 3. DAS NETZ WIRD GEKNÜPFT

Etwa mit dem Jahre 1936 beginnt der IG-Farben-Konzern, sich verstärkt den südosteuropäischen Ländern zuzuwenden. Zunächst wird das Terrain sondiert, werden Unterlagen gesammelt, Informations- und Untersuchungsreisen gemacht, neue Verbindungen angeknüpft und personelle Veränderungen mit dem Ziel vorgenommen, in den südosteuropäischen Ländern nicht mehr nur im Handel, sondern auch in der Produktion eine stärkere Position einzunehmen. Zunächst könnte das alles den Anschein erwecken, als wäre der durch die Aufrüstung stark zurückgegangene Rohstoffvorrat, der im Jahre 1936 zum erhöhten Import von Rohstoffen zwang – wenn nicht die Produktion zurückgehen sollte –, die Ursache gewesen. Dafür könnte auch die von anderen Konzernen zur gleichen Zeit, in den gleichen Ländern und mit gleichen Zielen, nur mit anderen Kräften gezeigte Aktivität sprechen.<sup>59</sup> Zweifellos gab es in den Jahren 1937 bis 1939 eine durch ernsthafte Rohstoffschwierigkeiten bedingte Zwischenkrise.<sup>60</sup> Der beginnende Rohstoffmangel und die gute Auftragslage der rohstoffverarbeitenden Konzerne mag mit ein Anlaß, kann aber nicht die alleinige Ursache für diese, die spätere Expansion vorbereitende Tätigkeit gewesen sein. Das keineswegs überhastete, vielmehr mit ruhiger Sorgfalt betriebene Vorgehen in den ersten Jahren (1936 bis 1937) spricht für das

H. RADANDT, Die IG-Farben und Südosteuropa bis 1938  
Vorhanden-  
sein eines Planes auf längere Sicht.

36

58 Ebenda, Nr 329, Bl. 9.

59 Vgl. auch Betriebsarchiv des VEB Mansfeld-Kombinat „Wilhelm Pieck“ (im folgenden: M. A.), Nr 1667/4, Reiseberichte des Bergbauingenieurs Werner Rohde über Griechenland, Bulgarien und Jugoslawien im Jahre 1937. — Aus verschiedenen Unterlagen in dieser Akte geht darüber hinaus hervor, daß sich die Konzerne Krupp, Siemens und Metallgesellschaft in gleicher Richtung bemühten.

60 Vgl. *Kuczynski, Jürgen*, Studien zur Geschichte des Kapitalismus, Berlin 1957, S. 125ff.; *Eichholtz, Dietrich*, Probleme einer Wirtschaftsgeschichte des Faschismus in Deutschland, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 1963, T. 3, Berlin 1963, S. 122 f.

Die Rohstoffschwierigkeiten boten den IG-Farben, zum Beispiel über das Amt des Vierjahresplanes, neue Möglichkeiten, den Staatsapparat für ihre Zwecke zu nutzen. Auf diese Weise konnten (mit den IG-Leuten in der Vierjahresplanbehörde!) die eigenen Pläne als staatliche ausgegeben, die Ergebnisse aber in jedem gewünschten Umfang von der IG-Farben genutzt werden. Das ist aber nicht erst der Ausgangspunkt zu einer dominierenden Position des IG-Farben-Konzerns, wie Eichholtz annimmt.<sup>61</sup> In früheren Jahren sind das Reichswirtschaftsministerium und das Reichsfinanzministerium für die IG-Farben entscheidender gewesen. Wenn wir überhaupt von einer dominierenden Position der IG-Farben sprechen können, dann war diese auch schon während der Weltwirtschaftskrise vorhanden, wie es von Kuczynski angedeutet wird, wenn er sagt: „Von 1924 bis 1932 überwog das Gewicht der Gruppe Chemie-Elektro mit Chemie im Vordergrund.“<sup>62</sup> Sie drückte sich in den Jahren bis 1935 nur anders aus, zum Beispiel darin, daß IG-Farben als einer der größten deutschen Fabrikanten und Exporteure sich möglichst gute direkte Beziehungen zu allen Finanz- und Wirtschaftsministern sicherte. Dazu gehört auch noch die in den Jahren 1933 und 1934 durch Ilgner und Gattineau erfolgte Beratung des Propagandaministeriums auf dem Gebiet der Auslandswerbung für das faschistische Deutschland.<sup>63</sup>

61 Erwähnt bei *Kuczynski, Jürgen*, Darstellung der Lage der Arbeiter in Deutschland von 1933 bis 1945, a. a. O., S. 37 Anm.

62 Ebenda; *Radandt, Hans/Zumpe, Lotte/Puckert, Berthold*, a. a. O., sind der Meinung, daß sich nicht, wie Kuczynski meint (vgl. *Kuczynski, Jürgen*, Die Geschichte der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus, Bd. 5, 6 u. 16), die Gruppen Schwerindustrie und Chemie-Elektro, sondern Schwerindustrie und Chemie-Elektro-Nichteisenmetall gegenüberstehen.

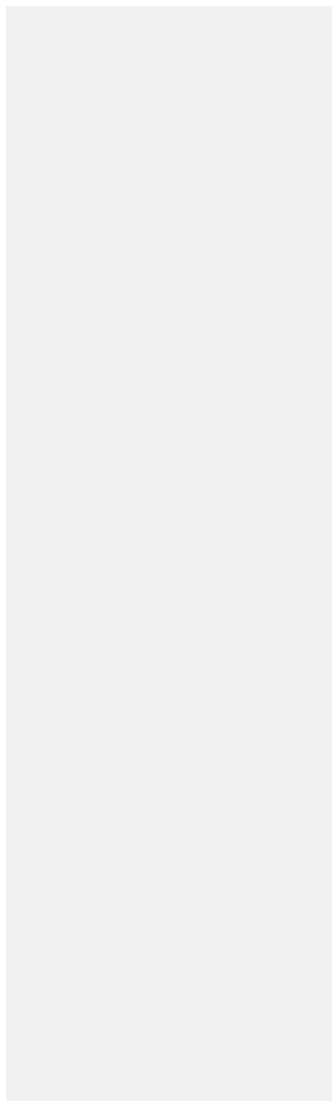
63 *Kuczynski, Jürgen*, Studien zur Geschichte des staatsmonopolistischen Kapitalismus in Deutschland von 1918 bis 1945, a. a. O., S. 185ff. u. S. 230. — Eine der Absichten der IG-Farben war dabei, die Boykottbewegung in anderen Ländern, die sie selbst durch Unterstützung der Nazis ausgelöst hatte, einzudämmen, indem sie in der Propaganda half, dem faschistischen Terror einen harmlosen Anstrich zu geben.

Die Deutsche Gesandtschaft Budapest berichtete an das Auswärtige Amt am 25. März 1933 über einen Antrag des ungarischen Reichstagsabgeordneten Sándor, den dieser beim Präsidenten der Pester israelitischen Glaubensgemeinde eingereicht hatte und dessen Wortlaut bereits in einem Wochenblatt erschienen war. In diesem Antrag, der zum Boykott von IG-Farben-Produkten aufruft, heißt es u. a.: „Wie ich erfahre, haben nach den tschechoslowakischen Ärzten auch die rumänischen Ärzte beschlossen, daß sie die I.G.-Farbenindustrie, die größte pharmazeutische Fabrik Deutschlands, deren Fabrikate auch bei uns die ähnlichen bzw. identischen Schweizer u. französischen Produkte fast verdrängt haben, boykottieren werden. —

H. RADANDT, Die IG-Farben und Südosteuropa bis 1938

38

Der Grund dazu ist, daß diese Gesellschaft die Hitler-Bewegung mit Millionen unterstützte, trotzdem sie wußte, daß diese Bewegung antisemitischer Natur ist..." (DZA Potsdam, Auswärtiges Amt, Nr 41518, Bl. 2ff.)



Das Netz der Beziehungen, wie es bis 1933/34 bestand, war zwar äußerst haltbar, erwies sich aber mit der Zeit für umfassende politische und wirtschaftliche Absichten der IG-Farben als zu klein. Es reichte von wenigen Konzernherren zu wenigen Kabinettsmitgliedern. Das war das System von Carl Duisberg und Hermann Schmitz, seinem Finanzdirektor. Carl Duisberg sagte im Jahre 1926 bei der Gründung der Staatspolitischen Vereinigung:

„Auch ich bin der Meinung, daß eine Änderung in der Behandlung wichtiger wirtschaftlicher Fragen eintreten muß ... Daß wir uns verständigen, unterliegt keinem Zweifel, über viele Fragen sind wir uns gewiß einig. Vernünftige Menschen verständigen sich immer. Aber wenn wir uns verständigt haben, was dann? Es geht nicht so, daß ich nach einer solchen Verständigung nun zum Beispiel im Reichsverband die gefundene Verständigung einfach durchsetzen kann, das kann ich gar nicht. *Wo wir einwirken können und müssen, das ist die Parteipolitik.* Wo werden alle diese Dinge entschieden? Dort drüben im großen Haus. *Und was ist zur Durchsetzung unserer Gedanken notwendig?* Geld! Das war

auch die Frage in Amerika. Und da hat man die nötigen Summen aufgebracht. Daher müssen Sie sich darüber klar sein, daß die Herren, die zusammenkommen,

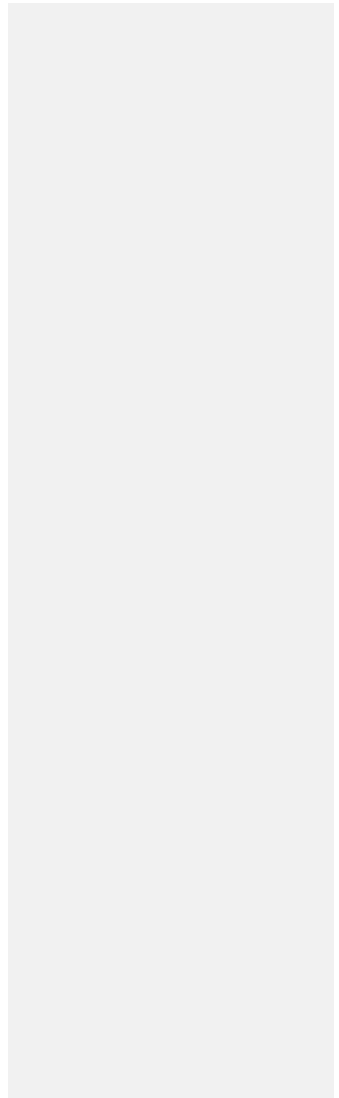
auch das Geld aufbringen müssen. *Mit Vernunft auf die Parteien einzuwirken, habe ich aufgegeben! Alle Schwierigkeiten lassen sich überwinden durch eine planmäßige Beeinflussung.*“<sup>81</sup>

Diese „planmäßige Beeinflussung“ wurde schon lange vor 1933 weitgehend von einigen wenigen geleistet: im Reichstag bei den Deutschnationalen von Dr. Jacob Hasslacher, Generaldirektor der Rheinischen Stahlwerke (Konzernbetrieb der IG-Farben), und von den Aufsichtsratsmitgliedern der IG-Farben: Dr. Wilhelm Kalle (Deutsche Volkspartei), Prof. Dr. Paul Moldenhauer (Deutsche Volkspartei), Rechtsanwalt Clemens Lammers (Zentrum), Prof. Dr. Hermann Hummel (Demokraten). Hermann Warmbold und Paul Moldenhauer waren eine Zeitlang Reichsminister. Hermann Schmitz war der Finanzberater des Kabinetts Brüning.

Schon während der Weltwirtschaftskrise war Hermann Schmitz daran interessiert, die Beeinflussungsmöglichkeiten zu erweitern. Er überließ es seinem Neffen, Max Ilgner, aus den Referaten seiner Zentralfinanzverwaltung, die sich nicht nur mit der reinen Finanzseite befaßten, Abteilungen zu schaffen, die insgesamt schon nach wenigen Jahren in Deutschland ein beispielloses Beeinflussungs- und Spionagenetz darstellten: das System Ilgner. Die vielfältig vorbereitende Tätigkeit des von Max Ilgner geleiteten IG-Farben-Büros, Berlin NW 7, für die Verwirklichung von Duisbergs Plan zur Schaffung eines europäischen Wirtschaftsblocks soll, was Südosteuropa anbetrifft, umrissen werden. Erst auf diese, bisher nirgends untersuchten Probleme aufbauend, wird es möglich sein, die später entwickelten Absichten der IG-Far-

H. RADANDT, Die IG-Farben und Südosteuropa bis 1938  
40  
ben gegenüber Südosteuropa und ihre Politik zur Verstärkung ihres Einflusses  
auf die Produktion in diesen Ländern darzustellen.

64 *Das Deutsche Volk*, Nr 40, v. 5. 12. 1926.





Eine wesentliche Rolle bei den Bestrebungen der IG-Farben, alte Verbindungen mit südosteuropäischen Ländern zu festigen und neue zu schaffen, spielten die internationalen Vereinigungen. Im August 1937 wurde die Mitgliedschaft in der Deutsch-Ungarischen Handelskammer erworben<sup>65</sup> und im September 1938 die Beitrittsklärung der IG-Farben zur Bulgarischen Kolonie „Edinstwo“ abgegeben.<sup>66</sup> Daneben war die IG-Farben in folgenden auf Südosteuropa bezogenen internationalen Handelskammern und Gesellschaften Ende 1938 Mitglied<sup>67</sup>:

Mitteleuropäischer Wirtschaftstag	Dr. Max Ilgner Vizepräsident
Deutsch-Bulgarische Handelskammer	Dr. Max Ilgner Stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes
Deutsche Handelskammer für Jugoslawien	
Deutsch-Rumänische Handelskammer	
Deutsch-Bulgarische Gesellschaft e. V.	Dr. Max Ilgner Ehrenmitglied
Gesellschaft der Freunde des Ungarischen Instituts an der Universität Berlin	Dr. Max Ilgner Mitglied des Verwaltungsrats

So sehr die Berichte, die Wilhelm v. Flügge in den Jahren 1932 bis 1935 aus südosteuropäischen Ländern gab, in der Lage gewesen wären, dem friedlichen Handel zu dienen, so wenig konnten es jene tun, welche in den darauffolgenden Jahren aus den gleichen Ländern bzw. über andere Länder von anderen gegeben wurden.

Eine ganz besondere Rolle spielen hierbei die Berichte der Volkswirtschaftlichen Abteilung der IG-Farben, welche sowohl die Wirtschaft einzelner Länder als auch einzelne Industriezweige, einzelne Konzerne bzw. Bodenschätze oder bestimmte Wirtschaftsfragen einzelner Länder behandelten. Ab 1937 ist als Ausdruck der neuen Interessen, welche die IG-Farben dem Südosten Europas entgegenbrachte, nicht nur die Zahl der Themen gestiegen, über welche aus diesen Ländern berichtet wurde. Die Themenstellungen werden auch immer spezieller und verraten sehr bald, daß die Arbeiten sowohl von konzernwirtschaftlichen Absichten als auch von wehrwirtschaftlichen Gesichtspunkten aus bestellt worden waren.<sup>68</sup>

Deshalb konnte Ilgner auch — über die Zusammenarbeit der Volkswirtschaftlichen Abteilung mit der Abwehr und dem Wehrwirtschaftsstab befragt — antwor-

65 DZA Potsdam, IG-Farben, Nr 111, Bl. 82.

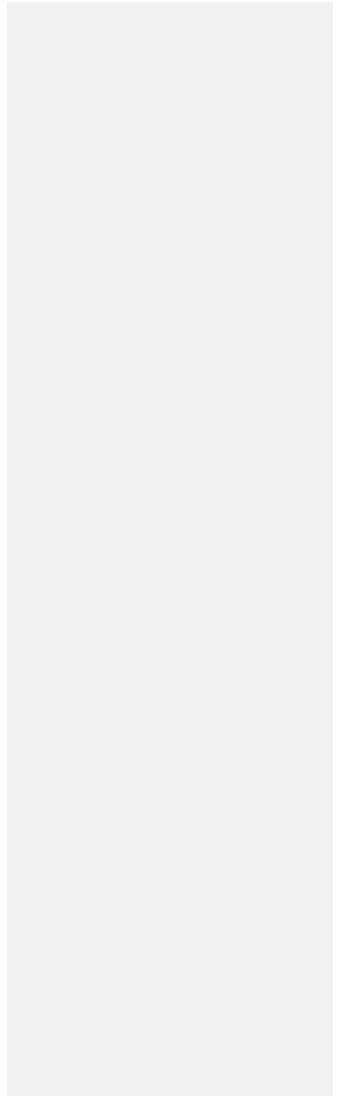
66 Ebenda, Bl. 20. 67 Ebenda, Nr 125, Bl. 319.

68 Die Volkswirtschaftliche Abteilung der IG-Farben fertigte auf Bestellung der Konzernleitung Einzelberichte über Wirtschaftsfragen aller Länder der Erde

H. RADANDT, Die IG-Farben und Südosteuropa bis 1938

42

an, gab einige periodisch erscheinende Informationsblätter heraus (wöchentlich = Wirtschaftsnachrichten; vierteljährlich = Wirtschaftslage der Welt; halbjährlich = Schaubilder für den Außenhandel; vierteljährliche Ergän-



ten, „daß die IG-Informationen bereits so vollständig waren, so daß die IG von dieser klaren Linie der laufenden Geschäftsinformationen durchaus nicht abzuweichen brauchte.“<sup>69</sup> Der „speziell für wehrwirtschaftliche Aufgaben geschulte Mitarbeiterstab“<sup>70</sup>, der ab November 1939 dem Oberkommando der Wehrmacht, Wehrwirtschaftsstab, zur Verfügung gestellt wurde, fertigte unter anderem im Auftrage des OKW Berichte über „Fliegerbenzin in Rumänien“ (29. Dezember 1939) und über die Metallsituation im Jahre 1938 in Südosteuropa an (4. Januar 1940).<sup>71</sup>

Für diese Berichte der Volkswirtschaftlichen Abteilung, die an alle wichtigen staatlichen und Parteidienststellen verschickt worden sind<sup>72</sup>, wurden nicht nur Literatur und Presse, offizielle und interne Statistiken, eigene und fremde Konjunkturanalysen, sondern auch die Berichte der Leiter der IG-Farben-Verkaufsorganisationen und der IG-Vertrauensmänner in den einzelnen Ländern sowie Reise- und Untersuchungsberichte von Angestellten und Beauftragten der IG-Farben verwertet.

Andererseits bildeten die Berichte der Volkswirtschaftlichen Abteilung Grundlage und Informationsmaterial für Spezialerkundungen, welche die IG-Farben durchführen ließ.

In den Jahren 1936 bis 1937 wurden Norbert von Mallinckrodt und Dr. Erich Hayek von der IG-Farben mit Erzuntersuchungen in Südosteuropa beauftragt. Ihr Weg ist in den Tätigkeitsberichten des Sekretariats von Max Ilgner zu verfolgen :

August 1936:

„Die in Jugoslawien von den Herren von Mallinckrodt und Dr. Hayek vorgenommenen Untersuchungen sind zu einem vorläufigen Abschluß gelangt. Der vorliegende Bericht wird den interessierten Stellen zugeleitet.“<sup>73</sup>

zungen zum Weltwirtschaftlichen Taschenbuch) und verfolgte außerdem eine Reihe von Routinearbeiten. So wurden von ihr Ländernachrichten zu allgemein wissenswerten Wirtschaftsproblemen der Länder erarbeitet und die „Ländermappe“ für jedes Land laufend aktualisiert. Gingen IG-Vertreter auf Auslandsreisen, bestand für sie die Möglichkeit, sich anhand dessen bestens zu informieren.

69 *Max Ilgners Erklärungen*, a. a. O., S. 330.

70 DZA Potsdam, IG-Farben, DAW 45 (alte Signatur), Schreiben der Volkswirtschaftlichen Abteilung an den Wehrwirtschaftsstab v. 30. 11. 1939.

71 Document No. NI-7978-con Office of Chief of Counsel for war crimes, Arbeiten des Ressorts III der Volkswirtschaftlichen Abteilung im Auftrage des Oberkommandos der Wehrmacht, abgedr. bei *Kuczynski, Jürgen*, Studien zur Geschichte des staatsmonopolistischen Kapitalismus in Deutschland von 1918 bis 1945, a. a. O., S. 230ff.

H. RADANDT, Die IG-Farben und Südosteuropa bis 1938

44

72 Unter anderem erhielt das Außenpolitische Amt der Reichsleitung der NSDAP alle allgemein wichtigen Berichte über die südeuropäischen Länder. (DZA Potsdam, IG-Farben, Nr 360, Bl. 31 u. 82.)

73 Ebenda, Nr 111, Bl. 124.

September 1936:

„In einer Besprechung vom 11. 9. wurden die Richtlinien über das weitere Vorgehen in der Frage der Erzvorkommen festgelegt. Die Arbeitsgruppe v. Mallinckrodt/Dr. Hayek hat ihre Untersuchungen in Griechenland begonnen. Als weitere Länder sind Bulgarien und Rumänien in Aussicht genommen. Herr Direktor Meyer-Küster wird versuchen, die Verbindung mit den interessierten deutschen Firmen herzustellen.“<sup>74</sup>

Oktober 1936:

„... Otto Wolff hat sein Interesse an unseren Arbeiten erklärt und wird zur gegebenen Zeit zur Zusammenarbeit herangezogen.“<sup>75</sup>

November 1936:

„... Untersuchungen in Griechenland beendet. In Bulgarien konnte in Folge der vorgeschrittenen Jahreszeit vorläufig nur Fühlung mit den Regierungen genommen werden.“<sup>76</sup>

Februar 1937:

„Die jugoslawischen und bulgarischen Chromerzvorkommen sind als Besprechungspunkt für eine am 2. März vorgesehene Sitzung mit Direktor Meyer-Küster, Dipl. Ing. Reddchase und Dr. Henschel Leverkusen, vorgesehen. Die Frage des Erwerbs kann erst nach weiteren Untersuchungen an Ort und Stelle erörtert werden.“<sup>77</sup>

März 1937:

„... Frage des Erwerbs von jugoslawischen Erzgruben behandelt. Die Frage einer Beteiligung ist zur Zeit noch nicht spruchreif.“<sup>78</sup>  
Über alle diese Erkundungen wurden zunächst Kurzberichte zu den einzelnen Vorkommen gegeben, welche Angaben über die Lage, Besitzverhältnisse, Bohrungsergebnisse, Schürfversuche bzw. Gewinnung enthielten. Diese Kurzberichte umrissen die gesamte Rohstoffbasis, auch die Erdölvorkommen.<sup>79</sup> Sie ergänzten damit die Berichte, welche die Leiter der IG-Farben-Vertretungen aus den betreffenden Ländern gaben.<sup>80</sup> Schließlich aber wurden Gesamtberichte erstattet, in denen auch die Angaben über die nicht besuchten Vorkommen aus der Literatur zusammengestellt wurden. Das wurde getan, wie es in dem Bericht

74 Ebenda, Bl. 122.

75 Ebenda, Bl. 119.

76 Ebenda, Bl. 115.

77 Ebenda, Bl. 106.

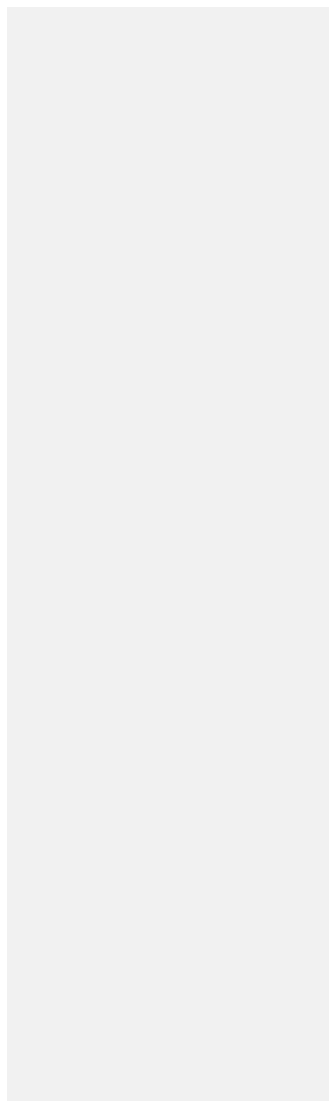
78 Ebenda, Bl. 101.

79 Ebenda, Nr 333, Bl. 3-10, Bericht über Griechenlands Rohstoffbasis.

H. RADANDT, Die IG-Farben und Südosteuropa bis 1938

80 Ebenda, Bl. Uff., Bericht von G. M. Schlagdenhaufen, Athen, über Ernte und Produktionsaussichten in Griechenland v. 16. 11. 1938.

46



über Griechenland heißt, „da eine ähnliche Zusammenfassung in der Literatur vollkommen fehlt und auch negative Angaben oft sehr wichtig sind. Dabei fanden aber nur die für Deutschlands Wirtschaft wichtigen Rohstoffe eine ausführliche Behandlung.“<sup>81</sup> Der Bericht enthält in seinem allgemeinen Teil Angaben über Literatur und Karten, die staatliche Einflußnahme, das Berggesetz, griechische Bergleute, Verkehrsverhältnisse, geographische Verteilung von Erzvorkommen, Produktionsstatistik, griechischen und ausländischen Bergwerksbesitz sowie den deutschen Erzimport. Im speziellen Teil sind 141 Mineralvorkommen mit zum Teil detaillierten Angaben über Besitzverhältnisse, Produktion usw. verzeichnet. Ein nicht mißzuverstehender Hinweis auf die diesen Untersuchungen zugrunde liegenden Überlegungen wird unter dem Abschnitt „Möglichkeiten und Aussichten“ gegeben. Dort werden aufgezählt: „Derzeit nicht verwertete Vorkommen, welche für den Fall, daß die Zufuhr nach Deutschland aus anderen Ländern eine Unterbrechung erfahren sollte, relativ rasch in Betrieb gesetzt werden könnten.“<sup>82</sup> Die beiden Berichterstatter traten bei ihren Untersuchungen offiziell nie als Angestellte der IG-Farben auf, obwohl sie sich selbstverständlich von dem Leiter der IG-Farben-Vertretung — im Falle Griechenlands auf G. M. Schlagdenhaufen — stützten, der gemeinsam mit den Vertretern der Deutschen Gesandtschaft die erforderlichen Verbindungen zu den Regierungsstellen des betreffenden Landes herstellte:

„Als Auftraggeber der Untersuchung wurde in Griechenland der .Mittel-europäische Wirtschaftstag, Berlin“<sup>83</sup> angegeben, um nicht durch Nennung eines

81 *Das Bergwesen Griechenlands* (v. Mallinckrodt, Norbert, u. Hayek, Erich, Dezember 1936), hektographiert, Vorwort.

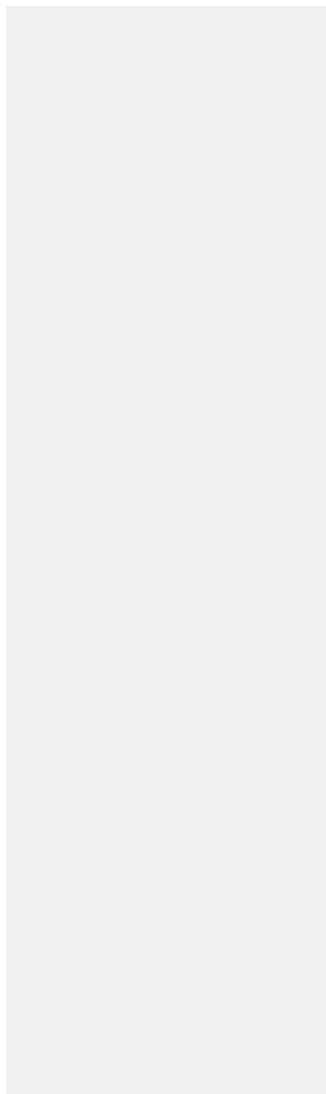
82 Ebenda, S. 11.

83 Zu dieser Zeit war Ilgner Mitglied des Präsidiums des Mitteleuropäischen Wirtschaftstages (im folgenden: MWT). Nach einer Notiz aus dem Jahre 1936 waren dieser Gesellschaft bereits früher Zuschüsse (von IG-Farben RM 10000,—, von den Vereinigten Stahlwerken RM 10000,— und vom Siemens-Konzern RM 5000,—) für eine Reihe von Jahren unter der Bedingung zugesagt worden, „daß eine den Wünschen der Industrie entsprechende Umbildung in Präsidium und Geschäftsführung Platz greift.“ (DZA Potsdam, IG-Farben, Nr 20, Bl. 329.) IG-Farben zahlte:

„1931-1936 RM	10000,- Beitrag pro Jahr
1936	1150,- Beitrag für Druckkosten, Inserat „Vreme“
1936	1 000,- Vergütung an Dr. Hahn (Geschäftsführer des MWT) für Neubacher - Wien
1936	10000,- Einmalige Sonderzuwendung
1937	10000,- Beitrag
1937	1 000,- Vergütung an Dr. Hahn (Neubacher)
1937	2 400,- Stipendienaktion
1937	10000,- Sonderzuweisung
1938	10000,- Beitrag

H. RADANDT, Die IG-Farben und Südsteuropa bis 1938  
1938 5000,- Stipendienaktion

48





weltbekanntem Firmennamen eine unerwünschte Beunruhigung auf dem Konzessions- und Erzmarkt hervorzurufen."<sup>84</sup>

Auch in späterer Zeit trat IG-Farben, obwohl einer der Hauptinteressenten an Metallerz, auf diesem Markt selten direkt in Erscheinung. Der Fachmann für den Metall- und Erzbezug der IG-Farben, Meyer-Küster, und auch die Wirtschaftspolitische Abteilung, arbeiteten eng mit dem Generalsachverständigen für deutsche Roh- und Werkstoffe zusammen.<sup>85</sup> Meyer-Küster, der während des Krieges nicht nur Direktor der IG-Farben, sondern auch Mitarbeiter des Reichswirtschaftsministeriums für Metallbeschaffungsfragen war, wurde im Januar 1938 auch Geschäftsführer der gerade neugegründeten „Erzgesellschaft zur Erschließung von Nichterzmetallen mbH“.<sup>86</sup> Diese Gesellschaft, an der IG-Farben zu einem Drittel beteiligt war<sup>87</sup> und die demgemäß vom Konzern auch als „uns nahestehend“<sup>88</sup> bezeichnet wurde, beteiligte sich 1939 in Jugoslawien mit 45 Prozent an der Gründung der „Adir“, AG zur Erforschung von Erz-

lagerstätten. Weitere 45 Prozent des 3 Millionen Dinar betragenden Kapitals über-

nahm August Westen, Celje, ein jugoslawischer Staatsangehöriger, und die restlichen 10 Prozent Dragan Tomljenovic, der Leiter der jugoslawischen Verkaufsgesellschaft der IG-Farben, „Juganil“. Die IG-Farben schrieb dazu an das Reichswirtschaftsministerium am 26. Januar 1940: „Er (Tomljenovic — H. R.) hält seinen Anteil nicht im eigenen Interesse sondern vielmehr im Interesse der Erzgesellschaft. Er ist zwischengeschaltet worden, um eine jugoslawische Majorität bei der Gesellschaft nach außen hin sicher zu stellen. Die von Herrn Tomljenovic einzuzahlenden Din. 300000.— wollen wir ihm aus einem bei unserer jugoslawischen Vertretung befindlichen Fonds zur Verfügung stellen...“<sup>89</sup>

Ursprünglich bestanden offensichtlich andere Pläne, denn im Juni 1939 meldete bereits eine jugoslawische Zeitung, daß in der neuzugründenden „Adir“ der IG-Farben-Konzern die Majorität haben würde.<sup>90</sup> Vielleicht waren es ähnliche Erwägungen, welche die IG-Farben in Jugoslawien zu einem Strohmann greifen ließ, wie die, welche die IG-Farben-Vertreter Hayek und Mallinckrodt einige Jahre vorher in Griechenland anstellten. Ihr Bericht ist aber nicht nur

1939	RM	12500,- Beitrag
1939	„	5 000,- Stipendienaktion
1939	„	11632,90 Sonderzuweisung für Dr. Hahn
1940	„	12500,- Beitrag bis zum 30. 6. 1940“

(DZA Potsdam, IG-Farben, Nr 122, Bl. 556). (Anm. d. Verf.).

84 *Das Bergwesen Griechenlands*, a. a. O., Vorwort.

85 DZA Potsdam, IG-Farben, Nr 30, Bl. 126.

86 M. A., Berlin 1105.

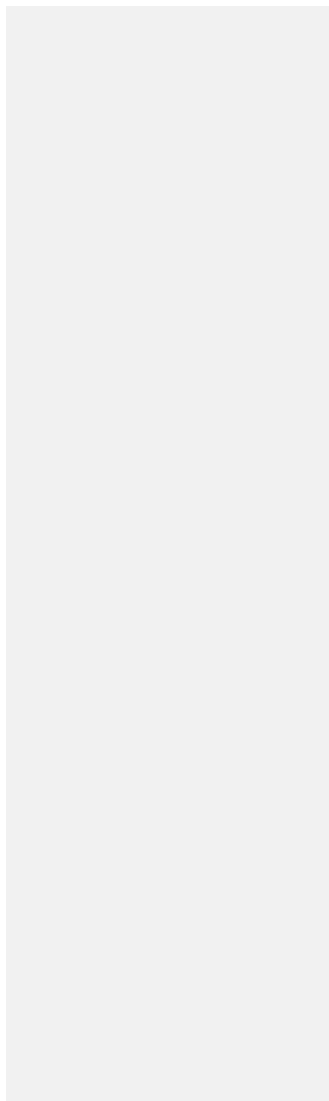
H. RADANDT, Die IG-Farben und Südosteuropa bis 1938

87 Vgl. *Radandt, Hans/Zumpe, Lotte/Puchert, Berthold*, a. a. O., S. 16ff.

88 DZA Potsdam, IG-Farben, Nr 1197, Bl. 461.

89 Ebenda.

90 *Jugoslovenski Kurir*, Nr 955, v. 8. 6. 1939, in: M. A., Berlin 1220.



soweit es die Erzlagerstätten betrifft interessant, sondern auch hinsichtlich der Personen, die sie bei ihren Untersuchungen kennenlernten: „Ein zweiwöchiger Aufenthalt in Athen diente zu Beginn der Reise der Fühlungnahme mit Behörden und Konzessionsbesitzern zur Festlegung des Reiseplanes. Hierbei waren in dankenswerter Weise behilflich Herr Gesandtschaftsrat

Dr. Kordt und Herr Dr. Hoffinghoff von der Deutschen Gesandtschaft, sowie Herr Schlagdenhaufen, Direktor der Gesellschaft ‚Athani!‘. Von der Bergabteilung des Volkswirtschaftsministeriums wurden, nach Vorstellung beim Minister Hatjihyriakos durch den Direktor Xinopoulos und die Herren Nikosias und Tsakonas wertvolle Auskünfte und Empfehlungen an die Werksleitungen gegeben. Universitätsprofessor Georgalas und der Leiter der geologischen Landesanstalt Liatsikos gaben ebenfalls Informationen. Professor Charitakis unterstützte durch Beistellung einer Literaturzusammenstellung und von Statistiken. Wertvolle Auskünfte gab auch der seit Jahren in Griechenland arbeitende reichsdeutsche Geologe Dr. G. Ufer ...“<sup>91</sup> Nicht nur für die Mineralien interessierten sich die IG-Farben, sondern auch für alle Personen mit größerem Besitz oder in leitenden Positionen. Es kam darauf an, recht viel über sie zu wissen. So wurde dem Bericht auch ein Personenverzeichnis angefügt, in dem Bergwerksbesitzer und Personen in Aufsichtsbehörden, Institutionen usw. verzeichnet waren. Ebenso wie die Erzlagerstätten erhielten auch diese Leute eine Einschätzung: „Tüchtig“, „nicht seriös“, „zweifelhaften Wertes“, „anscheinend vertrauenswürdig“.<sup>92</sup> Im Büro NW 7 gingen viele Berichte ein, jeder von ihnen enthielt viele Namen. Im Oktober 1937 übernahm die Ilgner unterstehende Direktionsabteilung „anordnungsgemäß die Personenkartei“.<sup>93</sup> In den ersten Monaten diente sie dazu, die interessierten Stehen der IG Berlin NW 7 über Geburtstage, Jubiläen, Beförderungen, Todestage usw. zu informieren und Versandlisten für Geschenke und Berichte der Volkswirtschaftlichen Abteilung aufzustellen.<sup>94</sup> Im März 1938 änderte sich das.<sup>95</sup> Für den April 1938 steht im Tätigkeitsbericht der Direktionsabteilung:

„Das über kennengelernte Persönlichkeiten eingegangene Material wurde in die Personen- und Versandkartei eingearbeitet. Außer der Erledigung verschiedener Sonderaufträge (anteilige Ländermappen-Ausarbeitung etc.) wurden Fragebogen für einige Länder zwecks Überholung und Ergänzung durch den IG-Verbindungsmann ausgestellt.“<sup>96</sup>

91 *Das Bergwesen Griechenlands*, a. a. O., Vorwort.

92 Ebenda, Personenverzeichnis.

93 DZA Potsdam, IG-Farben, Nr 111, Bl. 77.

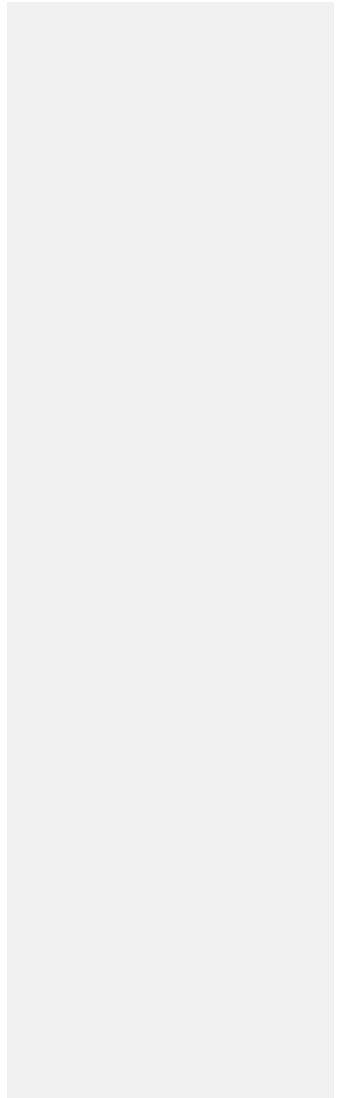
94 Ebenda, Bl. 60, 69 u. 72.

95 Ebenda, Bl. 54.

H. RADANDT, Die IG-Farben und Südosteuropa bis 1938

52

96 Ebenda, Bl. 49. — Später wurden dann auch aus dieser Kartei Berichte zusammengestellt, wie z. B. „Wichtigste Stellen und Personen in Ungarn“ (Vowi 4589) oder „Wichtigste Stellen und Personen in der Slowakei“ (Vowi 4167,



Im Juli 1938 wurde in die Kartei das Material über kennengelernte Persönlichkeiten aus der Türkei, Österreich und Jugoslawien eingearbeitet.<sup>97</sup>

Die IG-Verbindungsmänner waren nach außen besonders seriöse, angesehene Kaufleute, Leiter von IG-Farben-Vertretungen, und nach innen die Schlüsselfiguren im Spionagenetz der IG-Farben.

Von 1931 bis 1936 hatte die Zentralfinanzverwaltung (Zefi) der IG-Farben aus dem Kreise der IG-Vertreter im Ausland für jedes Land oder für mehrere Länder einen Zefi-Vertrauensmann ernannt. Er mußte einen sehr guten Überblick über die allgemeine Wirtschaftslage des betreffenden Landes und gute Verbindungen zu den für seine Funktion wichtigen Stellen haben. Im Laufe der Jahre hat sich das Aufgabengebiet der Zefi-Vertrauensmänner parallel mit dem Wachsen des Büros der IG-Farben in Berlin NW 7 bedeutend erweitert. Im Jahre 1936 residierten in NW 7 Sekretariat I/II<sup>98</sup>, Zentralfinanzverwaltung, Wirtschaftspolitische Abteilung, Volkswirtschaftliche Abteilung und Presse-Abteilung. Ihnen allen waren nun die Zefi-Vertrauensmänner unterstellt. Ihr Verhältnis zum Büro NW 7 war etwa das gleiche, wie das des Leiters einer IG-Verkaufsorganisation in einem großen Land zu einer der drei Verkaufsgemeinschaften der IG-Farben (Chemikalien, Pharmazeutika, Farben).<sup>99</sup> Den bestehenden Verhältnissen entsprechend, faßte im Jahre 1936 der Kaufmännische Ausschuß der IG-Farben den Beschluß, „der bisherigen Institution der ‚Zefi-Vertrauensmänner‘, die schon weitgehend in dieser Richtung tätig waren, in Zukunft in einer erweiterten Eigenschaft als ‚IG-Verbindungsmänner‘ vermehrte Beachtung zu schenken.“<sup>100</sup>

Die IG-Verbindungsmänner hatten den Bankverkehr der IG-Farben in den jeweiligen Ländern zu überwachen, Versicherungs- und Exportförderungsmaßnahmen zu treffen, an IG-Projekten mitzuarbeiten, mit allen in Frage kommenden Stellen Kontakt zu halten, die Industrialisierungstendenzen und besonders die Aktivität der großen ausländischen Konzerne zu beobachten. Der Fragebogen, den sie monatlich beantworten mußten, umfaßte im wesentlichen folgende Gebiete: Politik, Wirtschafts- und Finanzpolitik, Privatwirtschaft, Presse.<sup>101</sup>

Ilgner legte auch Wert darauf, daß die IG-Farben-Verbindungsmänner Mitglieder der jeweiligen Automobil- und sonstigen nationalen Klubs werden soll-

ergänzte Zusammenstellung nach dem Stand vom 30. 11. 1940). Dieser Bericht enthält bei den Namen u. a. in Klammern gesetzte Bemerkungen wie „Slowake“, „Reichsdeutscher Arier“, „klug“, „Volksdeutscher, jung gut informiert“, „Reichsdeutscher, Ostpreuße“.

97 DZA Potsdam, IG-Farben, Nr 111, Bl. 33.

98 Ende 1936 wurden aus dem Sekretariat, Abteilung I, die Direktionsabteilung und aus dem Sekretariat, Abteilung II, das Büro des kaufmännischen Ausschusses gebildet.

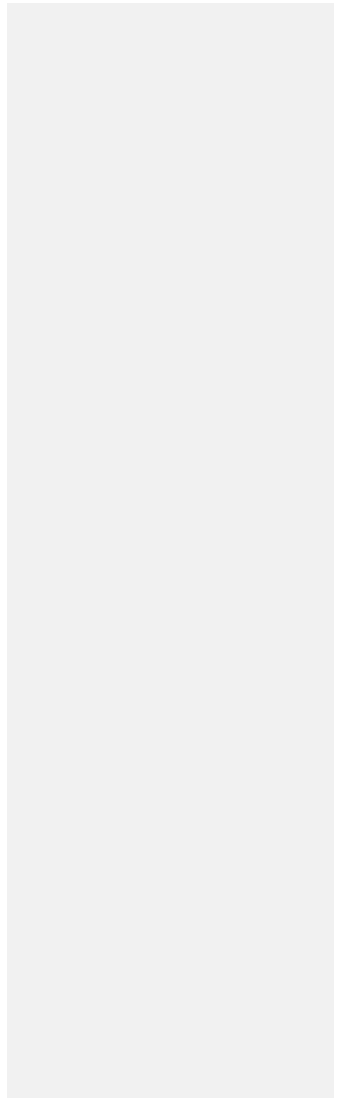
H. RADANDT, Die IG-Farben und Südosteuropa bis 1938

99 *Ilgner, Max*, IG-Konzern-Bericht, a. a. O., S. 41.

100 Ebenda, S. 42.

101 Ebenda, S. 43ff.

54



ten, „was auch für das praktische Geschäft in vieler Hinsicht von Vorteil sein könnte.“<sup>102</sup>

Auch aus dieser Bemerkung geht hervor, daß die politischen Aufgaben der IG-Verbindungsmänner den Vorrang vor dem Tagesgeschäft hatten. Damit war eine zweite Stufe der Herausbildung des Ilgnerschen Spionagenetzes erreicht. Dessen allgemeine Aufgaben Ilgner anknüpfend an die Feststellung „,daß ein Konzern wie die I.G. mit einer so umfassenden und ausgedehnten Weltorganisation ... über Erfahrungen verfügt, wie sie die amtlichen Stellen nicht ohne weiteres erlangen können“, bereits Anfang 1937 formulierte: „Ebenso, wie es die Pflicht unserer leitenden Männer draußen ist — auch hier liegt eine besondere Funktion des I.G.-Verbindungsmannes vor —, allen amtlichen und halbamtlichen Stellen, die sich mit Wirtschaft befassen (Handelsattachés, Wirtschaftsreferenten der Partei und Funktionäre der Handelskammern), ihre allgemeinen Erfahrungen, soweit sie nicht vom Gesichtspunkt unseres Konzerns ausgesprochen vertraulichen Charakter besitzen, mitzuteilen, ist es auch Aufgabe der Berliner I.G.-Organisation, die Regierungs- und Parteistellen in Deutschland ebenso wie die Wirtschaftsverbände entsprechend und laufend auf Grund des aus dem Ausland eingegangenen Informationsmaterials zu unterrichten. Daß eine solche vertrauensvolle Zusammenarbeit beiderseitig von Nutzen ist, hatten wir in der Vergangenheit wiederholt Gelegenheit festzustellen.“<sup>103</sup>

Allgemeine Nachrichten, wie sie von den bedeutendsten Nachrichtenbüros der Welt zu erhalten waren, waren hier nicht gefragt; die konnte jeder in der Zeitung lesen. Es ging dem Büro NW 7, dessen Sekretariats-Abteilung II es oblag, mit den IG-Verbindungsmännern Kontakt zu halten<sup>104</sup>, darum, geheime Informationen zu erhalten. Deshalb wurde in diesem Zentrum des Spionagenetzes auch vom Oktober 1937 bis zum September 1938 „ein Geheim-Code für den Verkehr der I.G. Berlin NW 7 mit den I.G.-Verbindungsmännern“ ausgearbeitet.<sup>105</sup>

Auch die Vermittlung von Werksbesichtigungen bei IG-Farben-Betrieben gehörte zum Aufgabenbereich des IG-Verbindungsmannes. In den Jahren 1937 und 1938 lud der Konzern durch die Büros NW 7 oder Frankfurt/Main Gäste aus südeuropäischen Ländern zu Werksbesichtigungen oder Besuchen ein.

102 Ebenda, S. 47.

103 Ebenda, S. 54f. — Ab 1941 wurde auch der Spionage und Spionageabwehrorganisation des OKW versprochen, „Wünsche von Abw. I W (Abwehr I Wirtschaft — H. R.), IG-Herren, die ihren dauernden Wohnsitz im Ausland haben, zu V-Leuten zu bestellen“, durch die IG-Farben-Zentrale zu berücksichtigen. Vgl. *Schmelzer, Janis*, Dies war ein Staatsgeheimnis (Ein Blick in die Handakten des ehemaligen Direktors der IG-Farben Agfa-Betriebe, Dr. Fritz Gajewski), hg. v. d. VEB Filmfabrik Wolfen — Betriebsarchiv (Wolfen 1963), S. 18.

H. RADANDT, Die IG-Farben und Südosteuropa bis 1938  
104 DZA Potsdam, IG-Farben, Nr 200/184, Bl. 30.  
105 Ebenda, Nr 111, Bl. 17 u. 77.

56

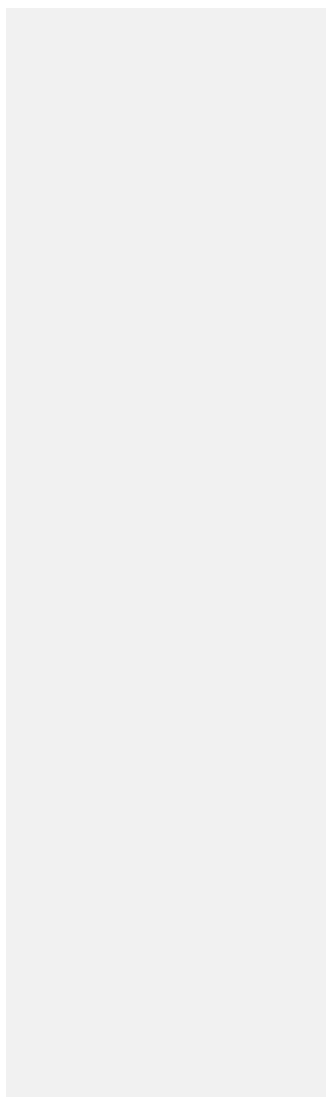




Tabelle 2

*Werksbesichtigungen von IG-Farben-Betrieben durch Besucher aus Südosteuropa April 1937 bis Dezember 1938*<sup>106</sup>

Monat	Jahr	Personen	Werk
April	1937	30 bulgarische Ingenieure (die Leuna Reise wird durch die Deutsch-Bulgarische Handelskammer vermittelt)	
Mai	1937	Österreichische Industrielle Cataneanu/Blessoianu, Rumänien	Zellwolle Leverkusen
Juni	1937	20 österreichische Industrielle <sup>107</sup>	Leuna

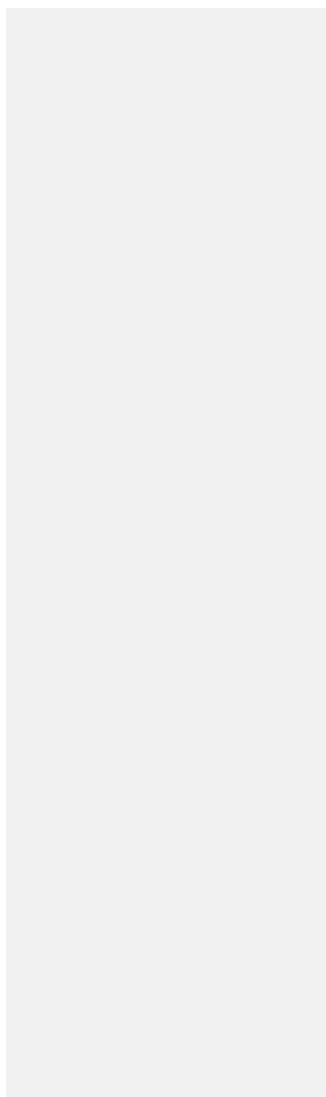
106 Zusammengestellt anhand der Berichte des Sekretariats (Abteilung I u. II) bzw. (ab Juni 1937) der Direktionsabteilung des Büros NW 7. (DZA Potsdam, IG-Farben, Nr 111.)

107 Reiseteilnehmer des Bundes der Österreichischen Industriellen: Staatsrat Ludwig Urban, Präsident des Industriellenbundes (Schrauben u. Schmiedewaren), Bundeswirtschaftsrat Dr. Martin von Kink, Vorsitzender des Verbandes für das Gebiet d er Stadt Wien des Industriellenbundes (Bauindustrie), Bundeswirtschaftsrat Kommerzialrat Dr. Ferdinand Falkensammer, Vorsitzender des Landesverbandes für Oberösterreich des Indust. Bundes, Wien (Elektriz. Werke, Brauerei), Ing. August von Schmid-Schmidfelden, Vorsitzender des Landesverbandes für Steiermark des Industriellenbundes, Wasendorf (Eisenwerke), Bundeswirtschaftsrat Kommerzialrat Ezio Foradori, Vorsitzender des Landesverbandes für Tirol des Industriellenbundes, Innsbruck (Textilindustrie), Josef von Fraess-Ehrfeld, Vorsitzender des Landesverbandes für Kärnten des Industriellenbundes, Steinfeld a. d. Drau (Pappenindustrie), Hans Ganahl, Vorsitzender des Landesverbandes für Vorarlberg des Industriellenbundes, Feldkirch (Textilindustrie), Ing. Fritz Eisinger, Vorsitzender des Landesverbandes für das Burgenland des Industriellenbundes, Wien (Textilindustrie), Philipp von Schoeller, Wien (Stahl- u. Hüttenindustrie), Werner Schicht, Wien (Chemische Industrie), Kommerzialrat Franz Hasslacher, Brücklhof bei Spittal a. d. Drau (Holzindustrie), Kammerrat Ing. Franz Schmitt, Rehberg bei Krems (Leder-Industrie), Kammerrat Erich Seutter von Loetzen, Wien (Textilindustrie), Dr. Richard von Stepski-Doliwa, Wien (Papierindustrie, Elektrizitätswerke), Bundeswirtschaftsrat Kommerzialrat Ing. Richard Krasser, Wien (Karosseriebau), Generaldirektor Ing. Richard Schwachhöfer, Vöslau (Textilindustrie), Baurat Kommerzialrat Ing. Arno Demmer, Generaldirektor der Wiener Lokomotivfabriks AG., Wien, Dr. Ing. Hans Malzacher, Generaldirektor der Maschinen- und Waggonbauabriks AG. in Simmering, Wien, Verwaltungsrat Ernst Prinzhorn, Präsident des Österreichischen Exportförderungs-

H. RADANDT, Die IG-Farben und Südosteuropa bis 1938

58

stitutes, Wien, Sektionschef Dr. Hans Schmidt, Generalsekretär des Industriellenbundes, Wien. (DZA Potsdam, IG-Farben, Nr. 123, Bl. 191.)



	Jahr	Personen	
Juli	1937	Südosteuropäische Stipendiaten- Reisegruppe sudetendeutscher Studenten	<b>Kommentar [AW1]:</b> Tabelle siehe separate Datei Ludwigsbrunn
August		A. Schapansky, Belgrad	Frankfurt / Main (Hochhaus)
November	1937	Ministerialrat Leopold, Dr. Lorenz Forstdirektor Pedus, Prof. Mark Österreich	Wolfen und Leuna
Februar	1938	General Maritch, General	Wolfen, Bitterfeld, Reinsdorf, Leuna
Mai	1938	Lucitch, Jugoslawien Direktor Danner, Sofia	
Juni	1938	Gräfin Zichy, Budapest Mitglieder der Deutsch-Rumäni-	Leuna
Juli	1938	schen Regierungsdelegation Südosteuropäische Stipendiaten des Mitteleuropäischen Wirt- schaftstages 108 Potârca, Minister a. D., Bukarest Manulescu-Strunga, Minister a. D., Bukarest <sup>109</sup> (während seines Deutschlandbesuchs von IG NW 7 betreut)	Leverkusen

108 Ab 1938 war Max Ilgner Vizepräsident des Mitteleuropäischen Wirtschaftstages. Dem MWT wurden die Stipendien für Südosteuropäer durch den zum Propagandaministerium gehörenden Werberat der deutschen Wirtschaft zur Verfügung gestellt, dem u. a. die IG-Farben-Direktoren Georg von Schnitzler, Wilhelm Mann, Bruno Uhl und Heinrich Gattineau angehörten. Ein Bericht aus dem Jahre 1940 stellt fest, „daß mit größter Sicherheit und in kürzester Zeit damit zu rechnen ist, daß die Stipendiaten später in maßgebende Stellungen aufrücken. Von den bisherigen Stipendiaten sind etwa 40 bis 50 schon heute in leitende Stellungen aufgerückt. In Rumänien haben gerade in den letzten Monaten mehrere Stipendiaten im Rahmen der politischen Neuordnung höhere Stellungen eingenommen.

Wiederholt traten frühere deutsche Stipendiaten für eine Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen ihres Landes mit dem Deutschen Reich ein und warben auch für ein größeres Verständnis für die deutschen Wirtschaftsauffassungen.“ (*Der Werberat der deutschen Wirtschaft im Jahre 1940*, o. O., o. J., S. 53.)

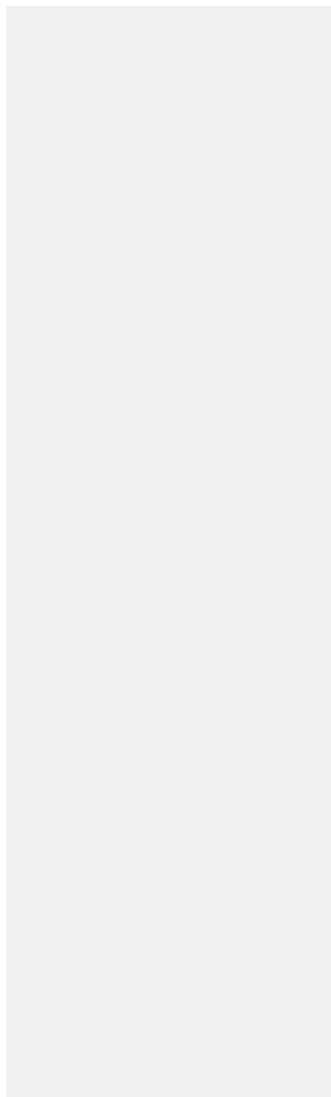
Im Juli 1938 wurde der Zuschuß der IG-Farben für die Stipendienaktion des MWT für Südosteuropäer um 5000,- RM erhöht. (DZA Potsdam, IG-Farben, Nr 111, Bl. 32.) Zur Tätigkeit des MWT vgl. *Barche, Heinz*, Der „Mitteleuropäische Wirtschaftstag“, in: *Deutsche Außenpolitik*, 11/1960, S. 1294ff.

109 Manulescu-Strunga, ehemaliger Wirtschaftsminister, lud seinerseits Vertreter der IG-Farben zu einer Rumänien-Reise ein, die vom Konzern

H. RADANDT, Die IG-Farben und Südosteuropa bis 1938

60

zunächst auch vorgesehen war, dann aber ohne ersichtlichen Grund unterblieben ist. (DZA Potsdam, IG-Farben, Nr 1466 Bl. 196a.)



61 Monat	Jahr	Personen	Werk	Studien und Diskussionen
September	1938	Dr. Ivanovics,	Privatdozent, Budapest	Behringwerke/Marburg (Die vorbereitete Deutschland- reise bulgarischer Abgeordneter wurde wegen der außenpolitischen Lage Ende September abgesagt)
Dezember	1938	Frühstück für den Direktor des ungarischen Außenamtes Dr. Varsahelyi Manulescu-Strunga, Minister a. D., Bukarest (während seines Deutsch- landbesuchs von IG NW 7 betreut)		

Ab September 1938 wurden unter anderem einige Leiter von IG-Verkaufsorganisationen in Südosteuropa zur Information und Ausbildung nach Berlin gerufen.

Tabelle 3

*Leitende IG-Angestellte aus Südosteuropa zur Ausbildung bei IG NW 7<sup>1</sup>*

---

September 1938:  
 Peter, Verkaufsgesellschaft Deutscher Anilinfarben, Sofia  
 Coban, Chemikalien Frankfurt/M., Jugoslawien<sup>111</sup>  
 November/Dezember 1938:  
 Feurich, Romanil, Bukarest  
 Fromm, Romanil, Kronstadt  
 Dr. Reichel, Romanil, Temesvar

Es ist anzunehmen, daß mit den IG-Auslandsvertretern die künftige Richtung der IG-Interessen in Südosteuropa besprochen worden ist. Die IG-Farben war im Begriff, die Machtverhältnisse in der chemischen Industrie Südosteuropas entscheidend zu ihren Gunsten zu verändern. In diesem Jahre war ihr bereits der Griff nach der Stickstoffindustrie Österreichs geglückt. Auch die Beziehungen zu den Konzerngesellschaften in diesem Lande waren konsolidiert worden. Im Zuge der Annexion der Sudetengebiete war dem Aussiger Verein für chemische und metallurgische Produktion eines seiner bedeutendsten Pro-

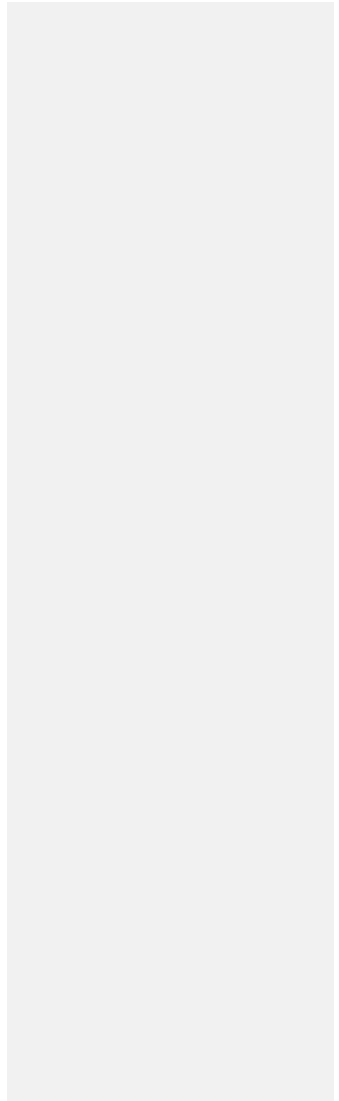
<sup>110</sup> Zusammengestellt auf Grund der Berichte der Direktionsabteilung (DZA Potsdam, IG-Farben, Nr 111).

H. RADANDT, Die IG-Farben und Südosteuropa bis 1938  
September bis Dezember 1938

62

111 Die Leiter der Verkaufsorganisationen im Ausland waren gleichzeitig Angehörige der betreffenden Verkaufsgemeinschaften in Frankfurt/Main.

12 Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 111/66



duktionszentren der Chemie in Aussig durch die IG-Farben „abgekauft“ worden. Gerade im November 1938 wurden durch den Besuch König Carols von Rumänien bei Hitler die deutsch-rumänischen Wirtschaftsverhandlungen angebahnt<sup>112</sup>, bei deren Durchführung die IG-Farben mitreden wollte.<sup>113</sup> Zudem wurden in dieser Zeit die Erzlagerstätten in Südosteuropa, besonders in Jugoslawien und Bulgarien, begehrenswerter als je zuvor. Diesen erweiterten Interessen entsprach es, daß — nachdem 1933 der Plan, in Basel und Amsterdam je einen Vertreter der Volkswirtschaftlichen Abteilung zu haben, nicht verwirklicht worden war<sup>114</sup> — in Wien 1938 zum ersten Male eine

Zweigstelle der Volkswirtschaftlichen Abteilung geschaffen wurde. Diese Zweigstelle war auf dem einschlägigen Gebiet für den ganzen Südosten Europas zuständig. Ihr Mitarbeiter und späterer Leiter, Dr. Hermann Gross (seit 1933 in der SA), war im November/Dezember 1938 zur Information und Ausbildung im Berliner IG-Büro NW 7 und wurde dort von der Direktionsabteilung betreut.<sup>115</sup> Im Jahre 1940 berichtete Gross streng vertraulich *über* seine Bulgarienreise vom 1. Februar bis 3. März 1940:

„Wie die vorhergehenden Reisen nach Rumänien und Jugoslawien so diente auch die Reise nach Bulgarien dem Zweck, einen unmittelbaren Eindruck von der wirtschaftlichen und politischen Lage des Landes zu bekommen und die zu den führenden Persönlichkeiten von Wirtschaft und Wissenschaft und zu den wirtschaftswissenschaftlichen Instituten bestehenden Beziehungen im Hinblick auf unsere Arbeiten auszuwerten und enger zu gestalten. Vor allem handelte es sich auch darum, die notwendigen Informationsunterlagen zu beschaffen und deren regelmäßigen Bezug sicherzustellen.“<sup>116</sup>

Gross nennt nur die Beziehungen zu Wirtschaft und Wissenschaft, keine zur Politik — das gehörte nicht zu seinem Aufgabengebiet. Wessen Aufgabe aber war es dann? Die Bearbeiter für die südosteuropäischen Länder in der Volkswirtschaftlichen Abteilung waren Dr. Platzer und Dr. Bannert, in der Abteilung Exportförderung Harald Wagner.<sup>117</sup> Auch die Ländersachverständigen der übrigen Abteilungen, die man von Zeit zu Zeit in besonderen Länderkennernlisten zusammenfaßte<sup>118</sup>, konnten diese Aufgabe vom Berliner Büro aus nicht erfüllen.

Seit der Weltwirtschaftskrise ist der Leiter der österreichischen Verkaufsorganisation der IG-Farben, Anilinchemie Wien, gleichzeitig Zefi-Vertrauens-

112 Vgl. *Akten zur Deutschen Auswärtigen Politik*, Serie D (1937—1945), Bd 5, Baden-Baden 1953, S. 282 ff.

113 DZA Potsdam, IG-Farben, Nr 1466, Bl. 146ff.

114 Ebenda, Nr 622, Bl. 174.

115 Ebenda, Nr 111, Bl. 3.

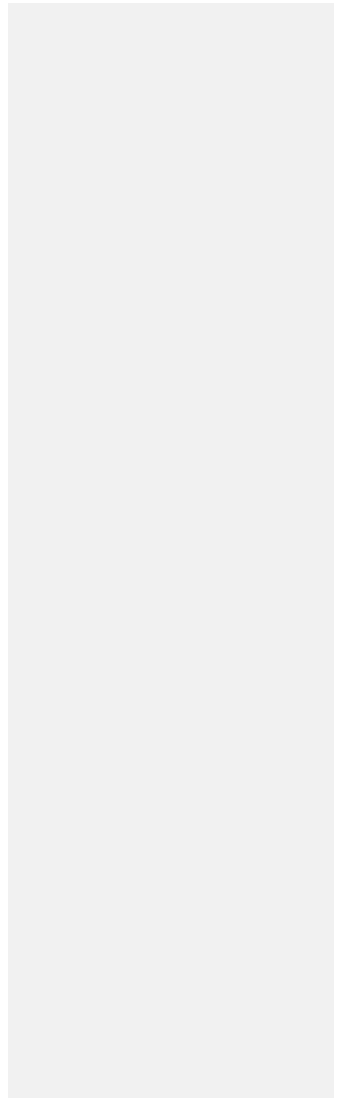
H. RADANDT, Die IG-Farben und Südosteuropa bis 1938

116 DWI, IG-Farben-Bericht 337. (Vowi 1939, streng vertraulich, numerierte Exemplare, Nr. 28.)

117 DZA Potsdam, IG-Farben, Nr. 200/184, Bl. 119.

118 Ebenda.

64





mann für alle übrigen Südosteuropäischen Länder gewesen.<sup>119</sup> Offensichtlich sollte der Südosten Europas, der Meinung war man 1937/38, weiter von Wien aus betreut werden. Ein sehr großes Gebiet für einen IG-Verbindungsmann. Ähnliche arbeitsmäßige Schwierigkeiten zeigten sich in anderen Ländern, zum Beispiel in Frankreich und in den südamerikanischen Staaten. Deshalb wurden in der Berliner Organisation der IG-Farben Assistenten zur Entlastung der IG-Verbindungsmänner ausgebildet<sup>120</sup>, wie zum Beispiel Dr.-Ing. Hermann Neubacher. Er war ein führender österreichischer Nazi, seit 1925 Obmann im österreichisch-deutschen Wirtschaftsbund und eifriger Verfechter einer Annexion Österreichs durch Deutschland. Bereits Ende der zwanziger Jahre war er Generaldirektor und Präsident einiger staatlicher Siedlungs-, Bau- und Baustoffgesellschaften, wurde auf Grund seiner politischen Einstellung jedoch von diesem Posten abgelöst. Neubacher schreibt selbst: „Ich galt schon in den letzten Zwanziger jähren in Fachkreisen als Experte für die Wirtschaftsprobleme des Ost- und Südostraumes.“<sup>121</sup> Im März 1937 machte Neubacher, der bereits 1936 über den MWT von der IG-Farben Zuwendungen erhielt, einen Informationsbesuch im Sekretariat, Abteilung I, des IG-Farben-Büros Berlin NW 7. Dort notierte man: „Dr. Neubacher, Wien“.<sup>122</sup> Einen Monat später steht im Tätigkeitsbericht des Sekretariats, Abteilung II, daß „Dr. Neubacher, Berlin NW 7“ dort zur Information vom 25. bis 30. April tätig gewesen wäre.<sup>123</sup> Neubacher war inzwischen Mitarbeiter der IG-Farben geworden.<sup>124</sup> Er ist, wenn auch fast die ganze Zeit (1937) in der Ausbildung<sup>125</sup>, ein wichtiger Mitarbeiter gewesen. Sein Verhältnis zu Ilgner war gewiß sehr eng, wenn dieser ihn — es muß im Jahre 1944 gewesen sein — in einer persönlichen Angelegenheit bat, an Kaltenbrunner zu schreiben

—  
Frau Ilgner brauchte eine Ausreisegenehmigung zum Besuch ihrer Mutter in Schweden.<sup>126</sup>

119 *Österreich-Bericht für die Vorstandssitzung am 21. Oktober 1938* (im folgenden: Österreich-Bericht), vertraulich, hektographiert, Berlin, 19. 10. 1938, S. 1.

120 DZA Potsdam, IG-Farben, Nr III, Bl. 90. Im Juni 1937 wurde ein 5-Jahresplan für die Ausbildung der IG-Verbindungsmann-Assistenten ausgearbeitet.

121 *Neubacher, Hermann*, Sonderauftrag Südost 1940—1945. Bericht eines fliegenden Diplomaten, Berlin-Frankfurt, 2. durchges. Aufl., Mai 1957, S. 13.

122 DZA Potsdam, IG-Farben, Nr 111, Bl. 102; vgl. auch Anm. 78.

123 Ebenda, Bl. 99.

124 *Max Ilgners Erklärungen*, a. a. O., S. 335.

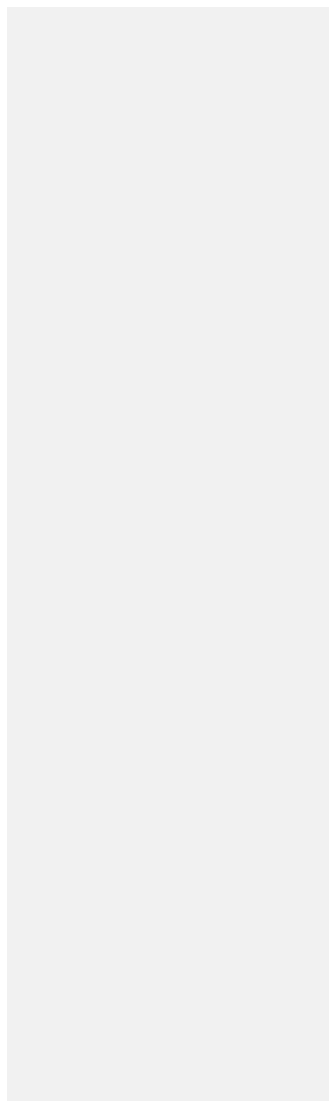
125 DZA Potsdam, IG-Farben, Nr 200/184, Bl. 97.

126 *Max Ilgners Erklärungen*, a. a. O., S. 335; Max Ilgner gratulierte Hermann Neubacher zu seiner Ernennung zum Bürgermeister von Wien am 15. 3. 1938 mit folgendem Telegramm: „Unserem lieben Arbeitskameraden und Kämpfer Hermann Neubacher sendet Führung und Gefolgschaft des Betriebes der I.G. Farbenindustrie Berlin NW 7 herzlichste und aufrichtigste Glück-

H. RADANDT, Die IG-Farben und Südosteuropa bis 1938

66

wünsche zu dem neuen verantwortungsvollen Amt und wünscht von Herzen Erfolg im Dienste unseres nunmehr gemeinsamen großen deutschen Vaterlandes." (DZA Potsdam, IG-Farben, Nr 108, Bl. 709.)



Neubacher verbanden langjährige Beziehungen mit Kaltenbrunner, der Staatssekretär für die öffentliche Sicherheit im „angegliederten“ Österreich in der gleichen Zeit war, als Neubacher ab Frühjahr 1938 Bürgermeister und Landeshauptmann von Wien war. Neben dieser Funktion, die Neubacher Ende 1940 aufgab, wurde er im Januar 1940 „Sonderbeauftragter für Wirtschaftsfragen bei der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest“. Im Jahre 1941 wurde er Gesandter erster Klasse und „Bevollmächtigter für Erdölfragen im Südosten“, eine Funktion, die er neben einigen anderen Sonderaufträgen bis 1944 behielt. Darüber schrieb Neubacher in seinen Memoiren. Über seine Verbindung zur IG-Farben — sowohl für die Zeit vor als auch für die Zeit nach 1940 — erfahren wir

kein Wort. Natürlich spielt sich diese Verbindung später in anderen Formen ab als zu jener Zeit, da Neubacher noch fest besoldeter Mitarbeiter des Konzerns war. So wurde zum Beispiel dem Gesandten Neubacher, nach eingehender Beratung des Textes zwischen den IG-Direktoren<sup>127</sup>, am 15. April 1941 eine Aktennotiz zum Ausbau der chemischen Industrie Rumäniens überreicht.<sup>128</sup> In seinem Buch vergißt Neubacher mitzuteilen, daß er „auf Weisung des Führers einen Reichssonderauftrag für die Erdölwirtschaft der besetzten bisher sowjetrussischen Gebiete übernehmen“ sollte, wie er dem Generalgouverneur Dr. Hans Frank am 18. August 1941 mitteilte.<sup>129</sup> Von Frank ließ er sich seinen ehemaligen Stabsleiter Dr. Gstöttenbauer zur Verfügung stellen, den er zum Leiter seines Einsatzstabes in Tbilissi machen wollte. Dieser Plan des deutschen Imperialismus, die Erdölquellen des Kaukasus auszubeuten, wurde von der Sowjetarmee zunichte gemacht. Gstöttenbauer aber wurde einer der leitenden Mitarbeiter Neubachers und wurde vom „Vierjahresplan“ bezahlt.<sup>130</sup> Neubacher schrieb, die Dienststelle „Der Bevollmächtigte für Erdölfragen im Südosten“ „vereinigte die bisher nebeneinander und manchmal auch durcheinander wirkenden Erdöldienststellen des Vierjahresplanes, des Reichswirtschaftsministeriums, des Oberkommandos der Wehrmacht, des Oberkommandos der Marine und des Reichsluftfahrtministeriums. Die federführende Stelle war der Vierjahresplan.“<sup>131</sup>

Die militärischen Dienststellen waren in erster Linie von der Verbraucherseite interessiert. Dazu kam, daß Ilgner zu General Thomas, dem Leiter des Wehrwirtschaftsstabes beim OKW, schon „eine alte Verbindung“ — übrigens gerade auf dem Treibstoffgebiet — hatte. Zudem war es Thomas, der Ilgner darum gebeten hatte, die Volkswirtschaftliche Abteilung der IG-Farben möchte das OKW unterstützen.<sup>132</sup>

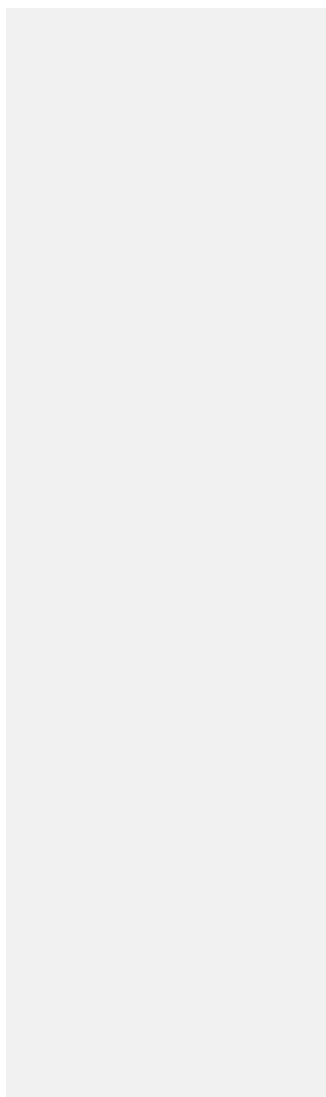
In den führenden Positionen aller Dienststellen, die mit Erdölfragen zu tun hatten, saßen Direktoren der IG-Farben, die gleichzeitig im IG-Büro NW 7

127 DZA Potsdam, IG-Farben, Nr 1466, Bl. 82-87.

128 Ebenda, Bl. 67-71.

129 DZA Potsdam, Vierjahresplan Nr 46, Bl. 19.

- H. RADANDT, Die IG-Farben und Südosteuropa bis 1938  
130 Ebenda, Bl. 31 ff.  
131 *Neubacher, Hermann*, a. a. O., S. 13f.  
132 *Max Iglers Erklärungen*, a. a. O., S. 325f.



fungierten und die Neubacher alle während seiner Tätigkeit in diesem Hause kennengelernt hatte: Prof. Dr. Carl Krauch, Präsident des Reichsamtes für Wirtschaftsausbau, Generalbevollmächtigter für Sonderfragen der chemischen Erzeugung beim Beauftragten des Führers für den Vierjahresplan; Dr. Ernst Rudolf Fischer, Abteilungsleiter für Mineralöl im Reichswirtschaftsministerium; Dr. Heinrich Bütefisch, Leiter der Wirtschaftsgruppe Mineralölindustrie; Thomas, Krauch, Fischer und Bütefisch saßen auch im Aufsichtsrat der am 27. März 1941 gegründeten „Kontinentale Oel AG“, deren Arbeitsausschuß Fischer leitete und die unter anderem bedeutende Aktienpakete der Bukarester Erdölgesellschaften „Concordia“ und „Columbia“ aus französischem und holländischem Besitz aufgekauft hatte.<sup>133</sup> Die Kontinentale Oel AG übernahm unter anderen die Kontinentale Öl GmbH in Berlin, die der IG-Farben-Prokurist Walter Dihlmann (Büro des kaufmännischen Ausschusses NW 7) leitete und die wiederum eine Niederlassung in Bukarest hatte.

Zu den Aufgaben der Kontinentalen Oel AG wurde gesagt, es mußte „eine starke und einheitliche Vertretung der mineralölwirtschaftlichen Betätigung im Ausland geschaffen und gesichert werden, und dies schien nur durch besondere Vereinbarungen mit Reichswirtschaftsministerium und Vierjahresplanbehörde und durch personelle Querverbindungen möglich.“<sup>134</sup>

Die Vierjahresplanbehörde aber war fast ausschließlich mit IG-Leuten oder mit von der IG abhängigen Leuten besetzt, die dort die Aufgaben vorzeichneten, welche die IG-Farben als führendes Organ dann durchführte.<sup>135</sup> So also sah es um die wahren Auftraggeber Neubachers aus, von denen er absolut nichts schreibt, obwohl er in seiner Einleitung meinte, er wäre „der zukünftigen Geschichtsschreibung einige Auskünfte schuldig, die kein anderer erteilen kann ...“<sup>136</sup>

Als er 1937 noch im Büro NW 7 tätig war, stellte Neubacher zunächst seine Erfahrungen als Österreich-Spezialist in den Dienst der Wirtschaftspolitischen Abteilung der IG-Farben.<sup>137</sup>

133 DWI, 4386, Schreiben vom Direktor der Deutschen Bank A. Kurzmeier an den Direktor der Deutschen Waffenstillstandsdelegation, Hartlieb, v. 23. 2. 1942, und Aktennotiz von Direktor Ulrich v. 21. 4. 1941 (Fotokopien der Originale).

134 *Deutsche Allgemeine Zeitung* v. 30. 3. 1941. – Vgl. andererseits über die Querverbindungen zur Deutschen Erdöl AG und zur Deutschen Bank sowie über die Aufgaben der Kontinentalen Oel AG Radandt, Hans, Deutsche Monopole raubten polnisches Erdöl, in: *Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte* 1960, T. 2, Berlin 1960, S. 301 ff.

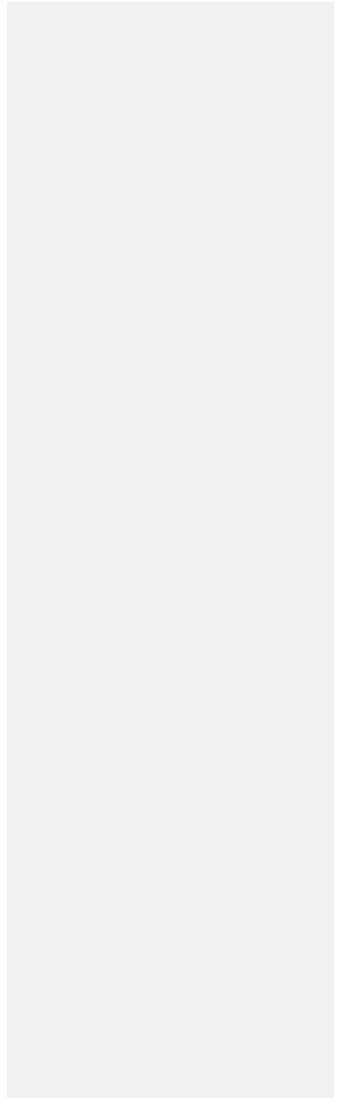
135 Vgl. Kuczynski, Jürgen, Studien zur Geschichte des staatsmonopolistischen Kapitalismus in Deutschland von 1918 bis 1945, a. a. O., S. 178ff.

136 Neubacher, Hermann, a. a. O., S. 13.

H. RADANDT, Die IG-Farben und Südosteuropa bis 1938

70

137 Neubacher gab z. B. am 4. 6. 1937 folgende Beurteilung über Angehörige der Reisegruppe österreichischer Industrieller : „ Zur Liste der Reiseteilnehmer ist vor allem zu bemerken, daß es sich um eine sehr repräsentative Vertre-



Wer aber war zu dieser Zeit IG-Verbindungsmann in Österreich? Dieses Land war doch ganz besonders wichtig, wenn hier bis Mai 1936 ein IG-Vertreter mit Schlüsselposition für Südosteuropa saß.

Es mochte ein Zufall sein, daß Fritz Gajewski, Vorstandsmitglied der IG-Farben, gerade in dem Monat des Jahres 1935, als die Volkswirtschaftliche Abteilung die Berichte über die Bergbaubetriebe in den südosteuropäischen Ländern

fertiggestellt hatte, den Rechtsanwalt Rüdiger Graf von der Goltz um die Adressen von Wiener Rechtsanwälten bat. Kein Zufall war es jedoch, daß Gajewski am 24. Oktober 1935 um die Adressen von nationalsozialistischen Anwälten in Wien bat und am 30. Oktober 1935 auch sechs solcher Adressen erhielt.<sup>138</sup> Am 28. Februar 1937 wurde der Prokurist Günther Schiller vom Büro des kaufmännischen Ausschusses der IG-Farben für fünf Vierteljahre nach Wien geschickt. Dort wurde er in die Geschäftsführung der Verkaufsgesellschaft der IG-Farben, Anilinchemie AG, übernommen. Die IG-Farben beabsichtigte, die Majorität der österreichischen Pulverfabrik Skodawerke-Wetzler AG zu erwerben. In Verfolgung dieser Absicht sollte Günther Schiller arbeiten. Im wesentlichen wurde er mit zwei Aufgaben betraut. Erstens sollte er aus den IG-Farben-Vertretungen in Österreich jüdische Angestellte entlassen und zuverlässige Nazis einstellen. Zweitens sollte er alle Südosteuropafragen im Auge behalten.

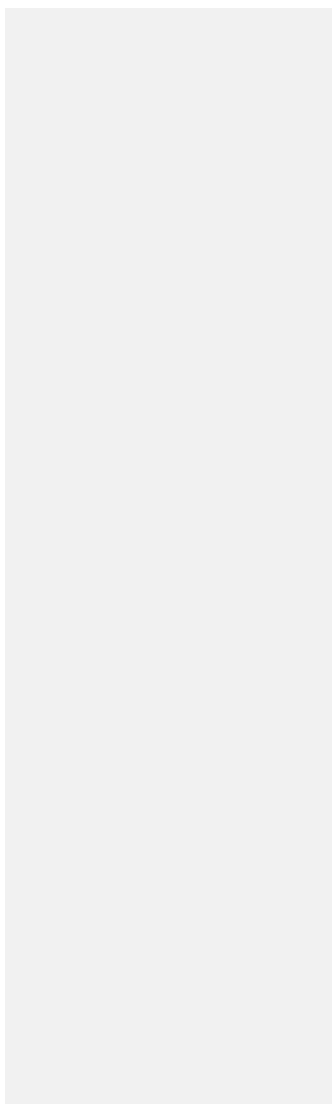
Bei der Erfüllung seiner ersten Aufgabe arbeitete Günther Schiller eng mit Dr. Edmund Veesenmayr aus dem Büro Keppler zusammen. Er besprach mehrfach mit ihm die personelle Besetzung der IG-Farben-Vertretungen in Österreich.

Am 10. August 1937 schickte Günther Schiller an Veesenmayr eine Aufstellung der Angestellten der Anilinchemie AG nach dem Stand vom 1. Juni 1937 und bemerkte im Anschreiben dazu unter anderem:

„... die österreichische Industrie handelt. Im besonderen sei noch darauf hingewiesen, daß sich die Herren Dr. Falkensammer, Philipp von Schoeller, Werner Schicht, Franz Hasslacher, Erich Seutter von Loetzen, Dr. Malzacher und Ernst Prinzhorn seit Jahren konsequent zu einem ausgesprochenen nationalen Kurs der österreichischen Wirtschaft bekannt haben. Herr Prinzhorn ist Reichsdeutscher und seit vielen Jahren in Wien besonderer Vertrauensmann des Langnam-Vereins.

Besondere Aufmerksamkeit verdient auch der Generalsekretär des Wiener Industriellen-Verbandes, Sektionschef a. D. Dr. Hans Schmidt. Er ist seit vielen Jahren der erste Funktionär auf diesem wichtigen Posten, der für eine deutschorientierte Wirtschaftspolitik zu haben ist. Das Generalsekretariat, das er bekleidet, ist wegen der besonderen Verhältnisse in der Wiener Industrie von sehr großem Einfluß auf wirtschaftliche Fragen und auf die Gesamthaltung des Industriellen-Verbandes.“ (DZA Potsdam, IG-Farben,

H. RADANDT, Die IG-Farben und Südosteuropa bis 1938 72  
Nr 123, Bl. 186); Neubacher nahm auch am Besuch dieser Gruppe in  
Leuna teil (ebenda, Nr 12, Bl. 2).  
138 DZA Potsdam, IG-Farben, Nr 1449, Bl. 198f.





„Der bisherige Geschäftsführer der Anilinchemie, Herr Wilhelm Roth (Nichtarier), ist seit Anfang des Jahres beurlaubt. Es ist mit ihm vereinbart, daß er im Laufe des Jahres 1937 von seinem Posten zurücktritt ... Herr Dr. Unterberg (Nichtarier) ist aus verschiedenen Gründen, vor allen Dingen wegen der Beziehungen zu den österreichischen und anderen ausländischen Lieferwerken der Anilinchemie vorläufig nicht zu entbehren ... wird sich in Zukunft lediglich auf das Geschäft nach den Regiestaaten beschränken ... Herr Guthertz (Nichtarier) wird Mitte April 1938 ausscheiden ... Herr Dr. Bruckner-Philipp (50% Nichtarier) macht auf Wunsch seines Vaters, des Herrn Generaldirektor Philipp, Präsident der österreichischen und tschechoslowakischen Dynamit Nobel A. G., die zu den größten Lieferwerken der Anilinchemie gehören, eine Ausbildungszeit bei der Anilinchemie und deren Untervertretungen in Südosteuropa durch. An eine dauernde Beschäftigung des Herrn Dr. Bruckner-Philipp bei der Anilinchemie ist nicht gedacht.

... Die nichtarischen Angestellten Fräulein Mary Roth, Fräulein Dr. Bina Roth und Fräulein Sophie Karniol sind Ende des vergangenen bzw. Anfang dieses Jahres ausgeschieden.“<sup>139</sup>

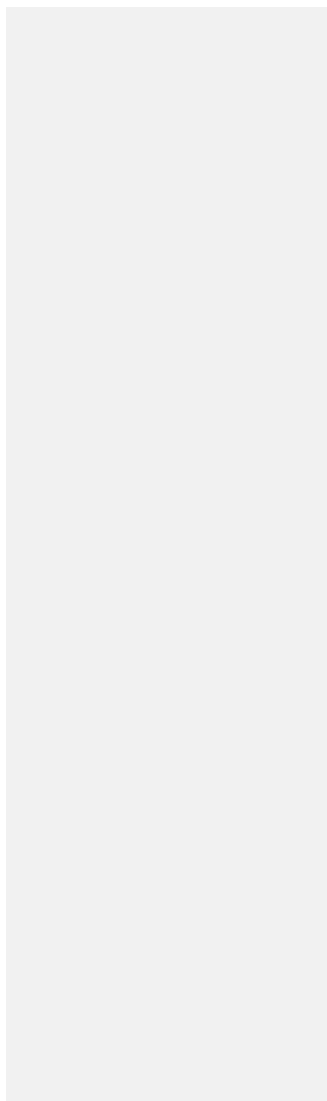
Zu Beginn dieses Schreibens wurde der ehemalige Geschäftsführer Kommerzialrat Wilhelm Roth genannt, der bis zum Mai 1936 Zefi-Vertrauensmann nicht nur für Österreich, sondern für ganz Südosteuropa war. Über seine Tätigkeit und die Gründe seiner „Beurlaubung“ notierte Günther Schiller am 6. Januar 1937:

„Herrn Roth ist es in den vergangenen Jahren, in denen in sämtlichen südosteuropäischen Ländern außerordentliche Transfer-Schwierigkeiten bestanden, die heute noch andauern, gelungen, unsere Exporterlöse zu transferieren, die wir somit zu einem Zeitpunkt der Reichsbank abliefern konnten, als die Erlöse anderer Firmen noch nicht transferiert werden konnten oder überhaupt eingefroren sind. Herr Roth hat sich diesen Aufgaben in unserem Auftrag und im Interesse der deutschen Volkswirtschaft bzw. der deutschen Devisenbilanz mit außerordentlichem Geschick und großem Erfolg unterzogen. Bei Anlaß eines derartigen Geschäfts wurde eine Devisentransaktion durchgeführt, bei der ein Agent-Provocateur der ungarischen Devisenpolizei auftrat und gegen Roth Anzeige erstattete. Hierbei wurde Roth im Mai vor. J. in Budapest verhaftet. Die Angelegenheit befindet sich zur Zeit noch im Stadium der Untersuchung. Es besteht begründete Aussicht, daß es mit der vorhandenen Unterstützung ungarischer sowie deutscher offizieller Stellen gelingen wird, die Durchführung einer Hauptverhandlung in dieser Sache, die den Interessen unserer Firma und damit den deutschen Interessen in Ungarn zweifellos abträglich sein würde, zu verhindern.“<sup>140</sup>

Einen neuen Geschäftsführer einzustellen und einzuarbeiten und den früheren für die Zwischenzeit zu vertreten, gehörte mit zu den Aufgaben Günther

H. RADANDT, Die IG-Farben und Südosteuropa bis 1938  
139 Ebenda, Nr 106, Bl. 642f.  
140 Ebenda, DAW 21 (alte Signatur).

74



Schillers, der auf dem kaufmännischen Gebiet langjährige Erfahrungen mitbrachte. Auch den Vorschlag, einen neuen Geschäftsführer einzusetzen, brachte er bereits mit. Schon im Januar war der IG-Farben ein Namensvetter von Günther Schiller, der österreichische Ingenieur Karl Otto Schiller, empfohlen worden. Ein deutscher Naziführer, Fritz Rigele, hatte ihn mit dem Bemerken angeboten:

„Da Schiller sehr zuverlässig ist, einerseits politisch durchaus in Ordnung geht, andererseits aber der österreichischen Regierung gegenüber nicht als Parteimitglied oder Führer belastet ist, so zählt gerade er auch zu denjenigen Personen, welche heute am ehesten mit Erfolg in den Vordergrund geschoben werden können.“<sup>141</sup>

Karl Otto Schiller war seit 1931 Angehöriger der österreichischen Naziartei und Oberleutnant der Reserve der österreichischen Armee. Günther Schiller sprach über seinen Namensvetter mit Veesenmayr und notierte darauf am 9. April 1937 für Ilgner:

„Herr Dr. Veesenmayr bat mich, gelegentlich meiner nächsten Anwesenheit in Wien Fühlung mit seinen dortigen Verbindungsleuten aufzunehmen und mit ihnen auch die Bewerbung Schiller zu besprechen. Er selbst wolle uns nicht das Engagement eines bestimmten Kandidaten zur Bedingung machen, solange wir uns hierüber mit den Stellen in Österreich verständigen könnten. Ganz allgemein bestünde nur der Wunsch, zuverlässigen Leuten, die uns ja auch wegen ihrer guten Beziehungen zu österreichischen Stellen nützlich sein könnten, entsprechende Positionen zu verschaffen.“<sup>142</sup>

Karl Otto Schiller wurde am 1. Juni 1937 für die Anilinchemie AG, aber — was durchaus ungewöhnlich war — durch das Büro NW 7 angestellt.<sup>143</sup> Nach der Annexion Österreichs wurden am 5. Mai 1938 K. O. Schiller und v. Odelga durch den Staatskommissar für Privatwirtschaft in Österreich, Rafelsberger, als Kommissare für sämtliche in Österreich gelegene Betriebe und Verkaufsorganisationen der IG-Farben eingesetzt.<sup>144</sup>

Schon acht Tage später, am 13. Mai, nachdem Ilgner, Gattineau, Günther Schiller und andere unter anderem mit Reichskommissar Bürckel, Wirtschafts- und Finanzminister Fischböck, Bürgermeister Neubacher und Dr. Veesenmayr gesprochen hatten, erfolgte die Zurückziehung der Kommissare.<sup>145</sup> Karl Otto Schiller wurde, wenigstens vorübergehend, Direktor und Betriebsführer der in die Donau-Chemikalien-Verkaufsgesellschaft mbH umgewandelten Anilinchemie AG.<sup>146</sup> Auch v. Odelga wurde von der IG-Farben übernommen, um später in der Donau Chemie AG (den von den IG-Farben majorisierten umgewandelten Skodawerken-Wetzler) die Personal- und Sozial-

141 Ebenda, DAW 14 (alte Signatur).

145 Ebenda, S. 3.

142 Ebenda, Nr 105, Bl. 42.

146 Ebenda.

144 *Österreich-Bericht*, a. a. O., S. 2.

H. RADANDT, Die IG-Farben und Südosteuropa bis 1938  
143 Ebenda, Nr 139, Bl. 225.

76

fragen zu bearbeiten und als Leiter der Zweigstelle der Wirtschaftspolitischen Abteilung in Wien zu fungieren.<sup>147</sup>

Hans Fischböck traf sich später mit anderen IG-Farben-Direktoren im Aufsichtsrat der Kontinentalen Oel AG wieder. Edmund Veesenmayr wurde Aufsichtsratsmitglied der Donau Chemie AG und später Gesandter in Budapest. Dort wurde er bald berüchtigt wegen seiner Judenausrottungspolitik. Im Jahre 1944 wurden von ihm Zehntausende ungarischer Juden nach Deutschland geschickt, wo sie unter SS-Bewachung auch der IG-Farben als billige Arbeitskräfte angeboten wurden.<sup>148</sup>

Bis Mai 1938 war Günther Schiller in Wien der Verantwortliche für Südostfragen. Er wurde ab 1. April 1937 mit der Funktion eines Zefi-Vertrauensmannes für die Länder Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Bulgarien, Rumänien, Albanien, Griechenland und Türkei betraut, mit der ausdrücklichen Weisung an alle Abteilungen des IG-Büros NW 7, daß er „von allen Südosteuropa betreffenden Angelegenheiten automatisch“ einen Durchschlag erhält.<sup>149</sup> Im Mai 1938 wurde Igner als Bevollmächtigter des kaufmännischen Ausschusses für Österreich und Südosteuropa eingesetzt<sup>150</sup>, außerdem für Österreich noch Ernst-Rudolf Fischer, vorläufig vertreten durch Heinrich Gattineau.<sup>151</sup>

Damit endet die erste Phase der Vorbereitung der IG-Farben auf den großen Fang in Europa. Die erste Phase können wir diesen Zeitraum nur deshalb nennen, weil von nun an bis 1944 verstärkte Bemühungen seitens der IG-Farben einsetzten, ihre Macht im Südosten Europas auszudehnen. Diese spätere Expansionspolitik der IG-Farben wäre aber nicht denkbar gewesen ohne die hier nur in groben Umrissen mit einigen wenigen Beispielen dargelegten Vorbereitungen. Das Netz war geknüpft.

147 Ebenda.

148 DZA Potsdam, IG-Farben, Nr 1905, Bl. 101.

149 Ebenda, Nr 200/184, Bl. 31 u. Nr 109, Bl. 122.

150 *Österreich-Bericht*, a. a. O., S. 5.

151 Ebenda.

ANHANG

Expose für einen Vortrag von Dr. Max Ilgner, „Devisenbewirtschaftung“, gehalten in der Arbeits-Ausschuß-Sitzung vom 3. Oktober 1933 in Frankfurt a. M.\*

*Devisenbewirtschaftung.*

*Festhalten an der Parität.*

Der Leitgedanke der Reichsbank für die augenblickliche Devisenbewirtschaftung ist absolutes Festhalten an der Parität der Reichsmark. Die Reichsbank ist umso mehr entschlossen, diese Politik konsequent durchzuführen als, abgesehen von der psychologischen Unmöglichkeit, eine Abwertung der Mark jetzt vorzunehmen, eine solche Abwertung:

1. in der Exportfrage letzten Endes nichts helfen würde,
2. in der Lohnfrage nur Komplikationen schaffen würde.

Für die Frage der deutschen Auslands-Schulden bringt das Festhalten an der jetzigen Parität bei gleichzeitiger Abwertung des Pfunds und des Dollars Deutschland Vorteile. Der Kauf von Sperrmark und Registermark werden künftig nur durch die Golddiskontbank erfolgen. Das gleiche Bild gilt für Skrips, die die Reichsbank bis auf weiteres zu 50 % ihres Wertes im Auslande aufkaufen wird. Die *Skrips* sind gedruckt und die ersten Sendungen sind bereits ins Ausland gegangen.

*Ausstattung der Skrips:*

- a) sie haben keine Zinsen,
- b) keine Valuta-Garantie, lauten also auf Reichsmark, — Deutschland will nicht unehrlich sein und unmögliche Valuta-Verpflichtungen auf sich nehmen —.

*Verwendung der Skrips:*

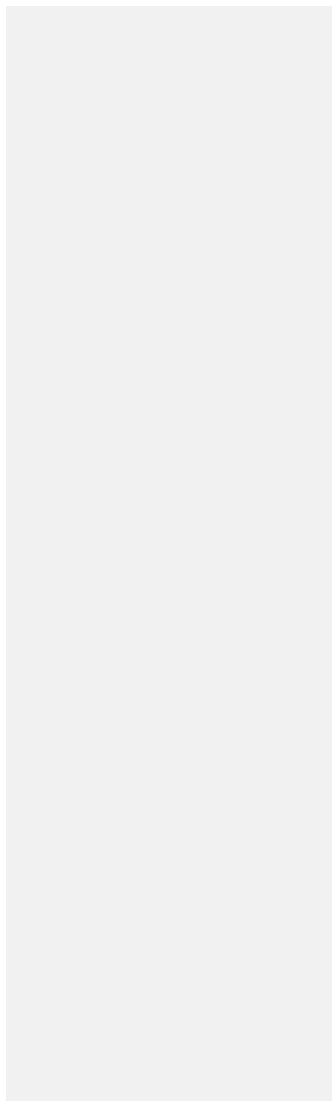
[...]\*\* auf der Skrips nur für zusätzlichen Export, da die regulären Devisen für die ersten 50% des Transfers auf unseren Rentenverpflichtungen benötigt werden.

Zu zusätzlichem Export wird in Zweifelsfällen zunächst Genehmigung erteilt, später, falls unrichtige Angabe, muß zurückgezogen werden, dadurch *schnelle* Regelung; wir sind aufgefordert, im Notfalle an Golddiskontbank- und Reichsbankleitung direkt heranzutreten.

Bei der Zuteilung von Skrips resp. Sperr- oder Registermark für zusätzlichen Export erfolgen die Erleichterungen letzten Endes auf dem Rücken der Gesamt-

\* DZA Potsdam, IG-Farben, Nr 1, Bl. 260–272, Durchschlag mit handschriftlichen Änderungen von Max Ilgner.

\*\* Drei Buchstaben unleserlich.



lieft, deshalb gerechte Berücksichtigung aller Interessen; Begünstigung der Industrien mit viel Handarbeit, besonders auch kleinere Industrien.

Die Reichsbank stellt sich schützend vor die Export-Industrie umsomehr als sie glaubt, daß Arbeitsbeschaffung auch durch Exportförderung möglich ist.

Die I.G. ist heute auf dem Gebiete der Exportförderung führend und hat vielfach auch bahnbrechend gewirkt.

Bitte diese ganzen Ausführungen vertraulich zu behandeln, insbesondere die später noch zu nennenden Zahlen, da naturgemäß Neid in der übrigen Export-Industrie gegenüber der großen I.G. vorhanden.

Seit meinem letzten Vortrag in Halle über Devisenbewirtschaftung und Exportförderung hat sich die Wirtschaftslage insbesondere in den südosteuropäischen Ländern verschlechtert, deswegen muß heute mehr denn je die Verkaufs-Politik engstens Hand in Hand gehen mit Devisenbewirtschaftung und handelspolitischen Gesichtspunkten, umsomehr, als handelspolitische Absichten von Konkurrenzländern, insbesondere England, uns hierzu zwingen.

Die Unterstützung, die wir bei diesen Bestrebungen durch die Reichsbank und das Reichswirtschaftsministerium finden, ist im großen und ganzen ausgezeichnet und sehr verständig.

Besonderer Gegenstand des heutigen Referats:

Zunächst Überblick über zusätzliche Schwierigkeiten unserer Gegenmaßnahmen und erzielten Resultaten.

Erschwerung des internationalen Warenverkehrs ist in erster Linie zurückzuführen auf Bestrebungen der Länder, Gold- und Devisenreserven intakt zu halten, d. h. letzten Endes Ware gegen Ware zu kompensieren; im übrigen spielt die gesunkene Kaufkraft ebenfalls eine Rolle, dies trifft insbesondere auf die südosteuropäischen Länder Tschechoslowakei, Österreich, Ungarn, Rumänien, Jugoslawien und Bulgarien zu:

#### *Kompensations Geschäfte*

##### *Schwierigkeit:*

Länder exportieren Agrar-Produkte, die in Deutschland nicht aufgenommen werden können resp. nur zu einem geringeren Teil.

##### *Ausweg*

Nachdem in den letzten 1 ½ Jahren alle möglichen Wege besenritten wurden, ist zurzeit folgender Weg der erfolgreichste:

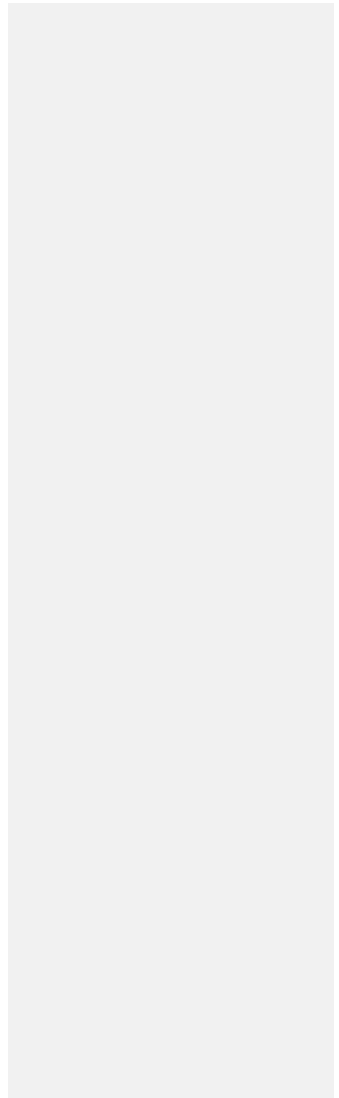
Export fremder Agrar-Erzeugnisse durch unsere Vermittlung nach dritten Ländern;

Ausgleich des hierbei erlittenen Verlustes — Differenz zwischen dem Preis im betreffenden Lande und Weltmarkt-Preis — durch Sperrmark oder anderen Transaktionen.

Dadurch, daß wir in der Lage sind, diese Transaktionen überhaupt und en bloc durchzuführen — was für den Partner eine große Erleichterung ist — wird uns die Möglichkeit geboten, derartige Geschäfte mit fremden Regierungen und Behör-



den abzuschließen und dadurch den Export unserer Waren in diesen Ländern praktisch ohne Verluste sicherzustellen.



Zwei Beispiele:

#### 1. Getreidegeschäft in Ungarn

In Ungarn haben wir ein Getreidekompensationsgeschäft abgeschlossen im Gegenwert, bis zu rund 15 Millionen Pengö.

Das Getreide (Reis, Weizen, Roggen und Gerste), wird nicht nach Deutschland, sondern nach Holland, England und den skandinavischen Ländern verkauft. Es fallen also bei dem Verkauf nur Devisen an, allerdings ist, da zum Weltmarktpreis verkauft werden muß, der erheblich unter dem ungarischen Inlandspreis liegt, mit einem Verlust gegenüber der Goldparität des Pengö von rund 40 % zu rechnen. Außerdem haben wir uns der deutschen Schifffahrt gegenüber, um ihr den Transport des Getreides zu ermöglichen, bereit erklärt, einen Zuschuß zu zahlen. Dies ergibt einen Gesamtverlust von 47%, der in diesem Falle durch Zwischenschaltung eines Bonds-Geschäfts (Rückkauf von I.G.-Bonds zu Tilgungszwecken) ganz erheblich ermäßigt wird. Der restliche Verlust kann größtenteils durch Preiserhöhungen auf unsere Waren aufgeholt werden. Hierzu haben wir auf Grund unseres getätigten Kompensationsgeschäftes die Genehmigung der ungarischen Behörden erhalten.

#### 2. Getreidegeschäft in Rumänien

Seit Einführung des reinen Kompensations- Systems seitens der rumänischen Regierung erhielt die I.G. rumänischerseits erstmalig die offizielle Genehmigung, neben einem deutsch-rumänischen Warenaustausch auch rumänische Waren in dritten Ländern zu verkaufen zugunsten des deutschen Exports nach Rumänien, und zwar mit dem Endeffekt, daß die I.G. für insgesamt 13,6 Millionen Reichsmark I.G.-Produkte exportiert, wohingegen nach Deutschland nur für insgesamt 8 Millionen importiert werden (9 Millionen gehen nach dem Auslande), sodaß also vom volkswirtschaftlichen Standpunkt ein deutscher Mehrexport von 5,6 Millionen Mark erzielt wird.

Dieses Rahmengeschäft sichert den I.G.-Export nach Rumänien auf mindestens 16 Monate und ermöglicht gleichzeitig eine Erhöhung des I.G.-Absatzes, da gemäß Erklärungen der rumänischen Regierung durch das der I.G. genehmigte Kompensationsgeschäft nahezu der Gesamtbedarf Rumäniens an Farben, Chemikalien und Pharmazeutika gedeckt ist und weitere Einfuhrgenehmigungen in gleichen Waren nur in Ausnahmefällen erteilt werden könnten.

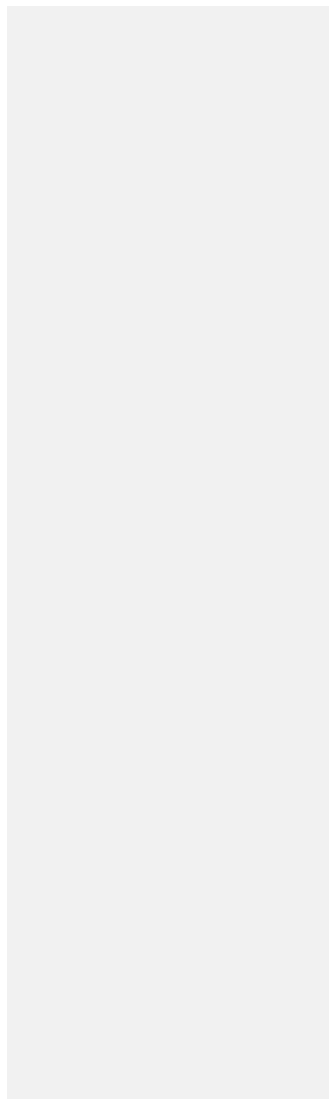
#### Politische Schwierigkeiten Rumäniens in Frankreich

Frankreich verlangte ursprünglich die rumänischen Exportdevisen zur Zahlung der rumänischen Zinsschulden an Frankreich.

Als dies ohne Erfolg war, verlangte Frankreich wenigstens den Kauf französischer Waren, aber auch das war ohne Erfolg — Es entbehrt hierbei nicht einer gewissen Ironie, daß wir noch obendrauf das Geschäft durch eine französische Bank finanziert haben.

Im Zusammenhang mit diesem Geschäft Vorschlag der Franzosen, daß wir für sie eine ähnliche Transaktion durchführen — Export von französischem Getreide

an dritte Länder und als Gegenleistung Bereitwilligkeit der Franzosen, Stickstoff von der I.G. zu beziehen.

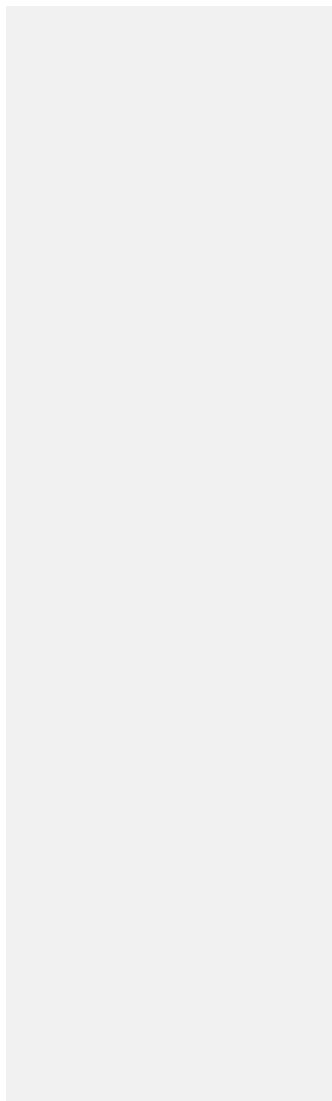




85  
Ende Juli 1933

„

Studien und Diskussionen  
„18.400.000



H. RADANDT, Die IG-Farben und Südosteuropa bis 1938  
und werden schätzungsweise Ende  
September dieses Jahres  
betragen.

86

13.200.000

Die Steigerung Ende Juli 1933 gegenüber Juli 1932 erklärt sich aus den im Jahre 1933 besonders stark aufgetretenen Transfer-Schwierigkeiten in Ungarn und Bulgarien, desgleichen durch eine ziemlich kräftige und schnelle Exportsteigerung der I.G. gerade nach den Ländern mit den größten Behinderungen — Vorsprung der I.G. —; so z. B. Ungarn im ersten Halbjahr 1933 gegen 1932 um ca. 30% gesteigert.

Durch die jetzt abgeschlossenen Kompensationsgeschäfte werden sich die Engagements in den nächsten Monaten nicht nur wesentlich verringern, sondern sogar noch die Ziffern früherer normaler Jahre unterschreiten. In diesen Saison-Monaten wickeln wir die Geschäfte in einem solchen Umfange ab, daß wir durch Aufnahme von Auslandskrediten bereits Vorkonvertierungen durchführen können. Der Gesamtexport der I.G. nach Südosteuropa hat sich trotz Transfer- und Import-schwierigkeiten, über einen Zeitraum von 5 ½ Jahren, absolut betrachtet, gehalten und relativ, d. h. anteilmäßig, gemessen am Gesamtexport der I.G. während dieser Zeit (von 11,3% in 1928 auf 15,3% im ersten Halbjahr 1933) d. h. um rund 35% zugenommen. Die Schwierigkeit war besonders stark im letzten Jahr.

*Eine besondere Schwierigkeit hat das Farbengeschäft in U.S.A. durch die Abwertung des Dollars erfahren.*

Antidumping verbietet uns, unsere Produkte unter dem deutschen Inlandspreis zu verkaufen, andererseits erfolgt Genehmigung von Sperrmark grundsätzlich nur bei zusätzlichem Export oder Verlustgeschäften.

Folgende Regelung konnte trotzdem getroffen werden:

General Dyesstoff Corp. darf bei einem uns genehmigten Gesamtbetrage von 5 Millionen Dollar die Hälfte in Sperrmark zahlen und diese Sperrmark ausnahmsweise selbst kaufen; dadurch hat G.D.C. einen Ausgleich für die Verluste, die dadurch entstehen, daß gegen die I.G.-Preise mehr abgewertete Dollar angeschafft werden müssen und verschafft sich gleichzeitig hiermit die Möglichkeit, weiterhin I.G. Farbstoffe in USA zu verkaufen.

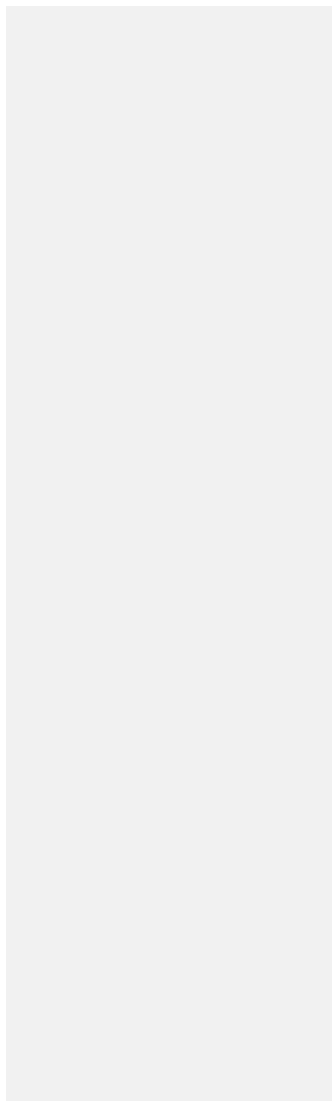
Bei einem Jahresumsatz der I.G. mit der G.D.C. von rund 2,5 Millionen Dollar bedeutet die Genehmigung von 5 Millionen Dollar die Sicherung eines Zweijahres-Umsatzes.

*Kalium Chlorat — U.S.A.*

Ähnlich lag es bei dem Kalium Chlorat-Geschäft nach USA, wo wir einen ca. 1 ¼ Jahresabsatz in Höhe von RM 1,7 Millionen durch eine ähnliche Transaktion sicherstellen konnten.

Um in einigen Fällen, wie z. B. dem vorliegenden, schnell handeln zu können, haben wir eine Pauschal-Blanco-Genehmigung des Wirtschaftsministeriums in Höhe von RM 18 Millionen Exportvolumen mit einer Sperrmark-Bewilligungs-

Quote von 60 % erhalten. — Auch für diese Tatsache möchte ich um ganz besondere Diskretion bitten.



Ebenfalls in ähnlicher Weise ist das Stickstoff-Geschäft nach Holland mit Sperrmark finanziert, um den bedrohten Absatz zu halten — besonders wichtig wegen unserer Quoten-Ansprüche in den internationalen Stickstoff-Verhandlungen —. Bei einem Jahresabsatz von 75000 to Ware wurde ein Volumen von 150000 to zugesichert. Auch in diesem Falle wurde zur Vorfinanzierung ein ausländischer Kredit über Holland-Norwegen abgeschlossen.

#### *Kurzfristige Devisen-Auslandskredite*

Es ist grundsätzlich wichtig, daß in Zukunft zwecks Tätigkeit derartiger Sperrmark-Geschäfte auf Vorrat kurzfristige Devisen-Auslandskredite zur Verfügung stehen, da die Reichsbank auf unsere laufenden Deviseneingänge nicht verzichten kann.

Wir müssen die Vorfinanzierung machen:

1. um einen bestimmten Kurs für die Sperrmark zu haben, damit der Verkauf kalkulieren und abschließen kann,
2. um uns die Sperrmark volumenmäßig als solche überhaupt zu sichern.

#### *Kreditbedarf*

Zurzeit für die verschiedenen Exporte einschließlich USA-Farbengeschäft ca. 16 Millionen Mark,

bereits größtenteils gedeckt mit 10 Mill. in England (Schröder)

mit 3 „ „, Frankreich (Banque National pour  
le C[ommerce]et l'Ind[ustrie])

#### *Sicherung der Außenstände der I.G.*

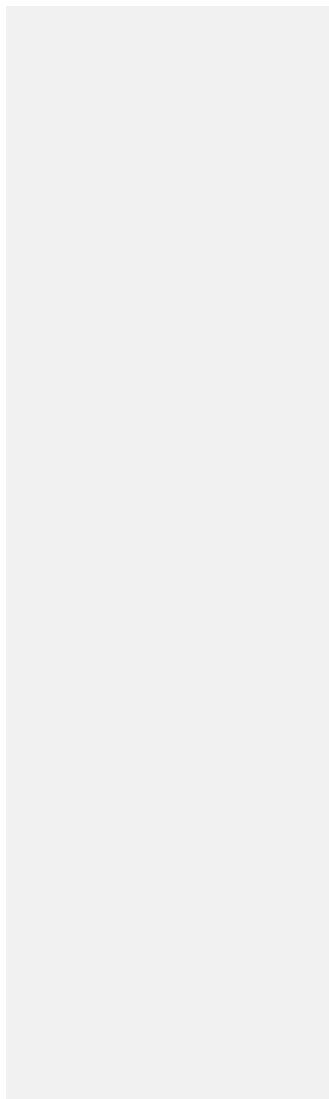
Soweit wir Sicherungen unserer Außenstände vornehmen, laufen diese zur Zeit ausschließlich über Reichsmark (Tratten an die Reichsbank, französische Franken und Gold).

#### *Kontakt mit amtlichen Stellen in Deutschland und im Ausland*

Dadurch, daß die I.G. an von ihr entrierten und durchgeführten Geschäften freiwillig andere deutsche Exporteure und auch die Reichsbank beteiligt und dadurch, daß die I.G. durch ihre Aktivität und Maßnahmen im S.O. Europäischen und jetzt auch im Nord/N.O./Europäischen Wirtschaftsraum die Außenpolitik des Reiches unterstützt, besteht bei amtlichen deutschen Stellen Verständnis und Bereitwilligkeit, die I.G. nach besten Kräften zu unterstützen. Auf der anderen Seite haben wir dadurch, daß wir daran mitwirken, den Export unserer Nachbarländer zu fördern, gleichzeitig einen guten Kontakt mit den Regierungsstellen unserer Nachbarländer erhalten, — so geht z. B. der jetzt abgeschlossene deutsch-ungarische Leinsaat-Anbauvertrag ausschließlich auf die von der I.G. entwickelte Initiative gelegentlich unserer vorjährigen Ungarnreise



zurück. Die I.G. hat diesen Vertrag soeben als Treuhänder für das Reich unterschrieben.



Ich komme hiermit zu meinem zweiten Referat: Der skandinavisch-baltischen Reise, bei der neben anderen Gesichtspunkten für uns als I.G. ausschlaggebend war, die gleichen guten Beziehungen, die wir als I.G. zu den Regierungs- und sonstigen maßgebenden Stellen der südeuropäischen Länder besitzen, nunmehr auch zu den entsprechenden Stellen in nordischen und nordosteuropäischen Ländern herzustellen, um sie im Interesse der Aufrechterhaltung und Förderung unseres Exports auszunutzen.  
Vorweg seien einige Zahlen genannt.

*Größenordnung für den Export nach den skandinavischen, baltischen und südosteuropäischen Ländern:*

Deutschlands Export nach den sieben Ländern (Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland, Estland, Lettland, Litauen), die Dr. Gattineau und ich soeben bereist haben, betrug

im 1. Halbjahr 1933	10,4%	vom Gesamtexport Deutschlands
und für den gleichen Zeitraum in den südosteuropäischen Ländern	7,8%	„ „ „
zusammen also	18,2%	„ „ „

Der I.G.-Export nach den skandinavisch-baltischen Ländern betrug:

in 1931	6,4%	vom Gesamt-I.G.-Export
in 1932	6,2%	„ „ „
im 1. Halbjahr 1933	6 %	„ „ „

Der I.G.-Export in diesen Ländern ist also in diesen nordischen Ländern gegenüber dem deutschen Gesamtexport von 10,4% relativ rückläufig gewesen und liegt unter dem entsprechenden Prozentsatz des Gesamtexports der deutschen Wirtschaft.

Der I.G.-Export nach den südosteuropäischen Ländern betrug:

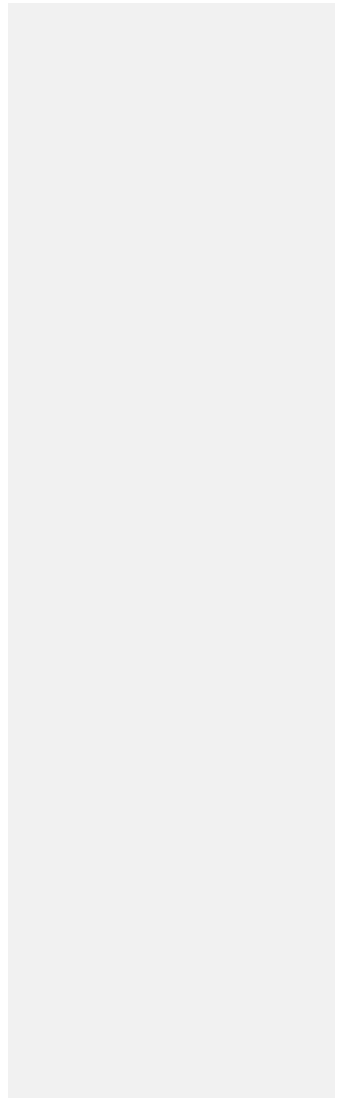
in 1931	12,9%	vom Gesamt-I.G.-Export,
in 1932	13,7%	
im 1. Halbjahr 1933	15,3%	

Der I.G.-Export in diesen Ländern hat also in den letzten Jahren relativ zugenommen und liegt auch über dem entsprechenden Prozentsatz des Gesamtexports der deutschen Wirtschaft; das Verhältnis war im 1. Halbjahr 1933, wie bereits oben ausgeführt, 15,3% zu 7,8%.

Insgesamt handelt es sich also bei den skandinavisch-baltischen und südosteuropäischen Ländern, die jetzt einer intensiven Bewirtschaftung seitens der Zentral-Finanzverwaltung und der Wirtschaftspolitischen Abteilung unterzogen sind, um einen Absatz, der zur Zeit etwa 21 ½ % vom Gesamtabsatz der I.G. ausmacht, also ein recht beträchtlicher Prozentsatz.

*Reise im Benehmen mit Deutscher Regierung.*

Unsere Reise erfolgte im engsten Einvernehmen mit den zuständigen resp. interessierten Ministerien, d. h. dem Wirtschaftsministerium, dem Auswärtigen Amt und dem Propaganda-Ministerium. Wie bereits erwähnt, war es vom I.G.-Gesichts-



punkt aus gesehen unsere Hauptaufgabe, den Kontakt mit den für die Exportfragen in den betreffenden Ländern zuständigen und maßgeblichen amtlichen Stellen wie auch den privaten Stellen aufzunehmen und nach Möglichkeiten zu suchen, wie wir den Schwierigkeiten des deutschen Exports nach diesen Ländern begegnen können.

Auf Wunsch des Wirtschaftsministeriums versuchten wir bei unseren Unterhaltungen einen Eindruck zu gewinnen, über die handelspolitische Orientierung der skandinavischen und baltischen Länder. Wir konnten feststellen, daß im allgemeinen in der Theorie zwar noch eine starke Neigung zur Meistbegünstigung besteht — besonders kam das in Norwegen zum Ausdruck — praktisch aber haben fast alle Staaten das Prinzip durchbrochen, was besonders bei den englischen Verträgen mit den skandinavischen Ländern zum Ausdruck kommt, wobei z. B. der neue englisch-finnische Vertrag (der noch nicht veröffentlicht ist), beinahe den Charakter eines Kolonial-Vertrages besitzt. Die Durchbrechung erfolgte vielfach in Form von Privat-Verträgen, die in den offiziellen Handelsvertrag eingebaut wurden und die die Vorteile, die dritten Staaten aus den Meistbegünstigungs-Verträgen theoretisch zustehen, praktisch beseitigen. Man ist sich in Skandinavien darüber klar, daß England große Befürchtungen für die Zukunft seiner Ottawa-Verträge hat und jetzt schon sich die entsprechenden Sicherungen auf den europäischen und ganz besonders den nordischen und nordosteuropäischen Märkten schaffen will.

Für die Frage einer größeren wirtschaftspolitischen Gruppierung hat man großes Verständnis. Man führt die Erfolglosigkeit der Oslo- und Ouchy-Konvention darauf zurück, daß für die Abmachungen der große industrielle Partner gefehlt hat. Es scheint jetzt in den skandinavischen und auch nordosteuropäischen Ländern die Entscheidung fällig zu sein, ob dieser Partner in erster Linie England oder Deutschland wird, und wir haben auf unserer Reise den Eindruck bekommen, daß, wenn sich die deutsche Export-Industrie nicht außerordentlich Mühe gibt, das Terrain zu verteidigen, wozu neben vermehrter Aktivität auf handelspolitischem Gebiete vor allem auch eine richtige Einschätzung der psychologischen Momente gehört, ernstlich Gefahr besteht, die Märkte zu einem erheblichen Prozentsatz zu verlieren.

In den skandinavischen Staaten liegen die Schwierigkeiten vornehmlich auf wirtschaftlichem Gebiet, während sie in den baltischen auch sehr stark auf politischem liegen.

In *Dänemark* bietet besondere Schwierigkeiten die Verwendung des abgemolkenen Viehs (Hauptabnehmer früher Deutschland) weniger als 2% vom deutschen gesamten Fleischkonsum (ca 100000 Stück\*).

In *Norwegen* bietet Schwierigkeiten die Frage des Absatzes von Walfischfett, Fett und Heringen (ärmste Kreise der norwegischen Bevölkerung).

*Schweden* besondere Schwierigkeiten Kreuger-Anleihe in ihrem Verhältnis zur Young-Anleihe. Transfer von ca. 3 Mill. Mark.

[..]\*\*: Ergebnis befriedigend.

Verhandlungsform hat verärgert.

In *Finnland* besteht ebenso wie in den drei vorgenannten Ländern die Befürchtung, daß wir Nationalsozialismus exportieren. In *Estland* und *Lettland* bestehen

\* Zwei Worte unleserlich.

\*\* Ein Wort unleserlich.

auf Grund der wirtschaftlichen Lage neben der Schwierigkeit, deutsche Produkte zu importieren ohne gleichzeitig genügend exportieren zu können, folgende Befürchtungen: Ostraum-Politik resp. Pan-Germanismus (Hugenberg-Rede, gewisse Zeitungsveröffentlichungen), baltische Barone wittern Morgenluft — Latifundien.

In Lettland speziell die Frage der Unterbewertung des Lat. um rund 10% (London und Paris tuen das nicht) und die festgefrorenen Latts (eventuell Möglichkeiten, in eine Anleihe zu konvertieren).

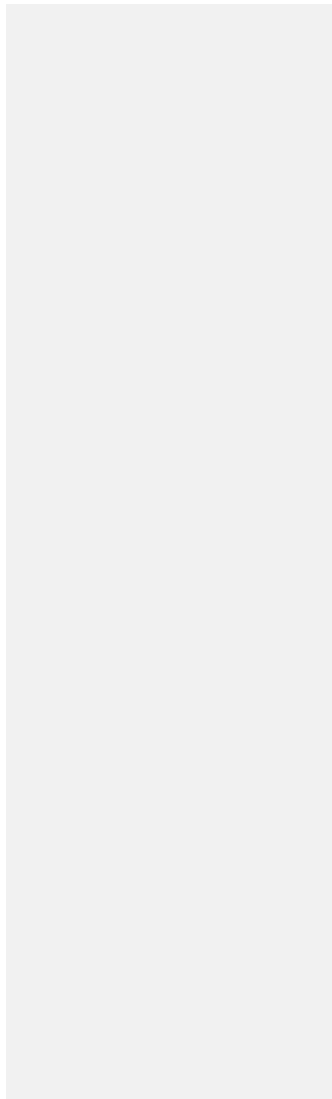
In *Litauen* liegen die heutigen Schwierigkeiten in der Memelfrage und, ebenso wie in Lettland, in dem Umstand, daß sich der Handel vorwiegend in jüdischen Händen befindet.

Eine Überlegung, die in allen Ländern, also sowohl in den skandinavischen wie den baltischen sehr beachtlich ist, ist folgende: Man sagt, daß man doch nicht gut von diesen Ländern erwarten könne, daß sie sich in ihrer Handelspolitik Deutschland gegenüber so positiv einstellen, wenn sie immer noch mit der Gefahr rechnen müssen, daß Deutschland eines Tages zur völligen Autarkie übergeht. Man könne nicht riskieren, eines Tages vor die deutsche Türe zu kommen, die dann verschlossen sei mit der Aufschrift: Autarkie. Man müsse sich deshalb beizeiten andere handelspolitische Möglichkeiten schaffen.

In den baltischen Staaten operiert England, aber auch Polen sehr geschickt gegen uns. Mit diesen geringen an den Haaren herbeigezogenen Argumenten, die natürlich stark aufgebauscht werden, aber häufig ihre Wirkung nicht verfehlen. Wir haben nach unserer Rückkehr in einer Besprechung mit den zuständigen Ministern über dieses alles berichtet. Unsere Mitteilungen sind sehr positiv aufgenommen. Es sind auch schon gewisse Maßnahmen erfolgt, so z. B. bei den Verhandlungen der Kreuger-Anleihe, und es ist ein Artikel von Reichswirtschaftsminister Schmitt in Aussicht genommen, der klarstellt, daß wir keine komplette Autarkie anstreben.

Die deutsche Export-Industrie kann in den nordischen und nordöstlichen Staaten ihre Stellung nur mit Erfolg verteidigen, wenn sie, ebenso wie die englische Wirtschaft, hierbei durch die Regierung in großzügiger Weise unterstützt wird; hierzu ist die Deutsche Regierung in der Lage und auch bereit. Natürlich hat England zurzeit relativ leichtes Spiel, da noch bis vor kurzem England im Durchschnitt von diesen Ländern dreimal so viel kaufte, als exportierte und auch heute ist noch das Verhältnis 2:1. Aber unabhängig von dieser Tatsache, auf die England bei jeder Gelegenheit pocht, vor allem bei Vergebung von Regierungsaufträgen dieser Länder, entwickelt England eine ganz unglaubliche Aktivität, wie z. B. die Reise des Prinz of Wales nach Skandinavien, die Englische Woche in Finnland, der jetzt beabsichtigte Versuch, durch starke Einführung von englischen Büchern und Zeitschriften in den baltischen Staaten die deutsche Sprache im Handelsverkehr durch die englische zu verdrängen usw. Als geeignete Gegenmaßnahmen haben wir der Regierung bereits eine Reihe von Vorschlägen gemacht, die in Gemeinschaft mit den übrigen am Export interessierten Gruppen besprochen werden. So sind z. B. bereits für diesen Oktober ein Besuch der norwegisch-schwedischen Presse, anschließend ein Besuch der dänischen Presse und wiederum anschließend ein Besuch der finnischen Presse unter einer neutralen Flagge

Studien und Diskussionen  
(A.V.D.) durch Dr. Gattineau im Benehmen mit industriellen Unternehmungen  
arrangiert.



Im nächsten Frühjahr sind entsprechende Presse-Besuche der baltischen Staaten vorgesehen, eine ähnliche Fahrt wie die diesjährige Industrie-Revier-Fahrt, die im nächsten Jahre gemeinsam von dem Schwedischen, Norwegischen, Dänischen und Deutschen Automobil-Klub veranstaltet werden soll, ist ebenfalls vorgesehen.

All diese Dinge sind selbstverständlich mit dem zuständigen Ministerium bis ins kleinste durchgesprochen, ohne daß diese [s] selbst irgendwie in Erscheinung tritt.

Vom I.G.-Gesichtspunkt läßt sich zu diesen ganzen Veranstaltungen und Auslandsreisen wohl nur sagen, daß sie zweifelsohne in der großen Linie und auf die Dauer gesehen, unsere Exportmöglichkeiten erleichtern, wengleich natürlich diese ganzen Maßnahmen auch gleichzeitig der deutschen Gesamtwirtschaft zugute kommen.